

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

5.9.1933 (No. 237)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6238. Drahtadresse: Beobachter Postfach 4844. Für unerlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Abgabenangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,80 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,80 RM, durch die Post (einschl. 85 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Vierterung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., anwärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsverzögerungen, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 237

Dienstag, den 5. September

1933

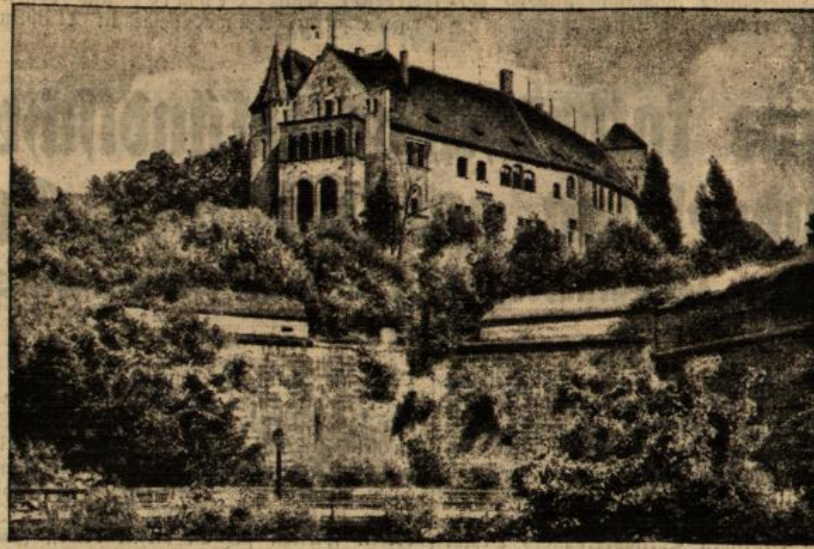
Um die Agrarpreise

Die nächsten Maßnahmen der Reichsregierung werden sich mit der Frage der Agrarpreise beschäftigen müssen. Das ist ja mit einem entscheidenden Punkt in der ganzen Landwirtschaftspolitik. Bisher hat man diese Dinge, da die Arbeitsbeschaffungsfrage als die vorrangigste behandelt wurde, noch nicht mit demjenigen Nachdruck gehen können, der erforderlich und wünschenswert gewesen wäre, um eine gerade von der Landwirtschaft mit Recht verlangte Aenderung der Preisgestaltung für die Agrarprodukte, insbesondere für Milch, Getreide, Vieh und dergleichen, zu erreichen. Die Tendenz der Reichsregierung in diesen Punkten liegt gemäß ihrem Programm fest: die Landwirtschaft von den Aufzuchtungen und Gepflogenheiten einer kapitalistischen Wirtschaftsauffassung zu befreien. Nur ist man bezüglich der Mittel und Wege hierzu noch nicht zu einem Entschluß gekommen. Das liegt daran, daß dieses Problem mit eines der schwierigsten und verwirrendsten ist, und daß jede einzelne Maßnahme sorgfältiger Vorprüfung bedarf. Denn eine nicht zweckentsprechende Regelung könnte mehr Schaden anrichten, als die gegenwärtige Lage ohnehin schon bietet. Man muß sich auch vollkommen klar darüber sein, daß die durch die Marktverhältnisse einerseits und durch Angebot und Nachfrage andererseits beeinflusste Preisgestaltung einer obrigkeitlichen Regulierung Grenzen setzt, die es verbieten, daß die der landwirtschaftlichen Arbeit zuzumessende Rentabilität in dem Ausmaße sichergestellt wird, wie es wünschenswert wäre. Ueber alle diese Probleme wird in den kommenden Beratungen der agrarpolitischen Instanzen eingehend Stellung zu nehmen sein. Es ist aber klar, daß auch diese Dinge die Wirtschaftspolitik und namentlich auch die Dispositionen beeinflussen.

Das Doppelverdienertum

Die Frage des Doppelverdienertums steht zur Zeit im Mittelpunkt amtlicher Erwägungen. Es sind hier eine Reihe von Einzelfragen zu berücksichtigen. Schon die Begriffsbestimmung wird schwierig sein. Das ganze Problem ist darum heute noch voller Unklarheiten. Ob ein vollständiges Auseinander der Doppelverdiener möglich ist, hängt ja nicht nur vom Angebot, sondern auch von der Nachfrage ab. Manche Arbeit nämlich läßt sich wirtschaftlich nur durch solche Personen ausführen, die die Sicherung ihrer Existenz aus einer anderweitigen Beschäftigung ziehen, wie z. B. die Erledigung geringer Büroarbeiten in gewerblichen Kleinbetrieben. Eine vollständige Verhinderung der Doppelverdienertätigkeit könne hier dazu führen, daß diese bisher gewährte Beschäftigung fortan überhaupt entfällt und mit ihr das daraus bezogene Einkommen.

Ungeklärt ist auch die Frage, ob uneheliche Söhne und Töchter erwerbstätiger Väter als Doppelverdiener anzusehen sind. Zwar hat sich weitgehend die sehr richtige Meinung durchgesetzt, daß es Söhnen und Töchtern nicht nur ein laufendes Einkommen, sondern auch allzu oft Erparnisse des männlichen Partners voraussetzen sind. Je geringer bei den heutigen Einkommensverhältnissen nun Erparnismöglichkeiten des einen Ehegatten sind, um so mehr wird man auch den Töchtern von Erwerbstätigen die Möglichkeit nicht verjagen können, die früher von den Eltern gewährte Ausstattung durch eigene Arbeit und Erparnisse zu beschaffen. Schließlich muß man aber auch noch die wirtschaftlichen Folgerungen bedenken, denn was die Öffentlichkeit auf der einen Seite spart, fällt den Familienangehörigen des bisherigen Doppelverdieners wiederum zur Last. Es könnten sich also bei dem an sich natürlichen und gesunden Kampf gegen das Doppelverdienertum bei einer Ueberbühung und schematischen Regelung Entwicklungen herausbilden, die den sozialpolitischen und wirtschaftlichen Wert der Maßnahmen in einem Ausmaße mindern würden, das bestimmt nicht in der Absicht der Regierung gelegen sein kann.



Die Hohenzollernburg in Nürnberg

Auf Wunsch des Kanzlers wird die alte Burggrafenburg so instandgesetzt, daß sie künftig als würdige Unterkunft für hohe Gäste der Stadt dienen kann. Die Herrichtung erfolgt aus staatlichen Mitteln.

Es gibt kein Halt mehr!

Dollar und Pfund treiben weiter

Was wir heute, vielleicht einem größeren öffentlichen Kreis weniger sichtbar, hinter den Kulissen der internationalen Börsen erleben, ist ein ungemein erbitterter Kampf zwischen der englischen und der amerikanischen Valuta. Die Situation ist jetzt so, daß weder Amerika noch England in der Lage sind, eine bestimmte feste Grenze, an der die Senkung der Valuta Halt machen soll, festzulegen. Die Dinge treiben von selbst weiter. Und gerade die Form und das Ausmaß, in der das geschieht, liefert uns einen erneuten Beweis dafür, daß die maßgebenden Instanzen der Reichsregierung mit volstem Recht alle Währungs- und Geldexperimente zu vermeiden suchen. Wir haben ja in diesen Dingen unsere Erfahrung, und

wir erleben es, jetzt an England und vorab an Amerika, daß es in der Tat nicht möglich ist, eine einmal benommene Währungsverschlechterung an einem bestimmten Punkt abzustoppen.

Wir könnten all diesen Dingen, die sich auf dem internationalen Valutamarkt vollziehen, in Ruhe zusehen, wenn es nicht mehr und mehr dahin käme, daß dadurch unsere Ausfuhr immer mehr eingeschränkt und geschädigt wird. In sich bieten uns die Sterling- und Dollarentwertung sicherlich gewisse Möglichkeiten, um bestimmte in diesen Valuten getätigte Schulden zu vermindern, aber andererseits müssen wir hinsichtlich unserer Ausfuhr einen hohen Preis dafür bezahlen. Die Hoffnungen übrigens, die England und Amerika an die Entwertung ihrer Valuten im Sinne einer Maßnahme zum Abbau ihrer eigenen Schulden geknüpft haben und die insbesondere auch eine Entlastung des Defizits im Haushalt bezwecken, dürften sich nicht erfüllen, denn schon melden sich in beiden Ländern die ersten Anzeichen neuer Lohnkämpfe, deren Auswirkungen vieles von dem, was man durch die Valutaentwertung wirtschaftlich erreichen zu können glaubte, wieder in Frage stellt.

Die belgischen Grenzrüstungen

Brüssel, 4. Sept. (Eig. Dienst.)

Die Festungen von Lüttich und Namur, die modernisiert umgebaut wurden, gehen im Laufe des Obober der Vollendung entgegen. Es ist dabei das neue Fort Eben-Emael entstanden, das eher eine Ausfallsfestung als ein Verteidigungswerk darstellt. Zu seinem Bau ist eine Reihe von Krediten verbraucht worden, die ursprünglich für andere „Verteidigungspositionen“ bestimmt waren. Das Vorgelände des Plateaus von Herbe ist auf eine Weise organisiert wie die französischen Stellungen mit dem Gesicht gegen die holländische Pfalz. Die Installation wurde zwar von belgischen Genieoffizieren durchgeführt, die Pläne sind aber aus Vespersionen der belgischen Generalstabschef hervorgegangen. Der Gesamtidee liegt die sofortige Hilfsaktion französischer Truppen zugrunde.

Eine Sonntagsrede Dollfuß'

TU Wien, 4. Sept.

In einer Rede erklärte Bundeskanzler Dr. Dollfuß, daß Oesterreich immer in seiner Außenpolitik eine reine Abwehr getrieben habe. Die Erhaltung der Selbständigkeit und der Unabhängigkeit Oesterreichs sei der oberste Grundsatz. Wir dulden, sagte der Kanzler, keine Einmischungen in unsere innerpolitischen Verhältnisse. Das ist eine Bedingung, ohne die eine

Verständigung mit uns nicht zustande kommen kann.

In der gleichen Versammlung hatte vorher der christlichsozialen Landeshauptmann von Niederösterreich, Reither, gesprochen. Reither wandte sich scharf gegen die Nationalsozialisten. Sie dürften nicht glauben, daß noch einmal in Oesterreich eine nationalsozialistische Partei kommen werde. Wir werden den Kampf, so führte er aus, den uns die Nationalsozialisten aufzuzwingen haben, aufnehmen, wenn es sein muß, bis aufs Messer. Die Gefahr ist für unser Vaterland noch nicht überwunden. Die Nationalsozialisten sind da und dort noch immer an der Arbeit, vor allem in den Bildungsstätten, von den Volksschulen bis zu den Universitäten. Wir werden in Niederösterreich gründlich Ordnung machen. Jene Volksbildner, die sich in der Hege gegen ihr Vaterland nicht genug tun können, werden wir in kürzester Zeit entfernen. Wenn der eine oder der andere nicht glauben will, daß es zu Ende ist mit der nationalsozialistischen Partei in Oesterreich, dann werden wir ihn an die Grenze des Dritten Reiches befördern, aber ohne Pension. Wenn Universitätsprofessoren (eine Anspielung auf die in den letzten Tagen viel genannte Schrift), die von Oesterreich ihr Gehalt beziehen, heute noch den Mut aufbringen, gegen Oesterreich aufzutreten, dann, Herr Bundeskanzler, verlangt das Volk von Oesterreich, daß diese Leute ehestens abgeschoben oder in den Kerker geworfen werden. Die Rede des niederösterreichischen Landeshauptmannes endete mit der Ankündigung, daß auch auf dem Gebiete der Justiz Ordnung geschaffen und die Todesstrafe eingeführt werden würde.

Nürnberg und das Ausland

Der große erste Parteikongreß des regierenden Nationalsozialismus ist zu Ende. Unbestreitbar ist trotz aller Kritik und Bedenken des Auslandes, trotz aller Bemerkungen ausländischer Blätter, die letzten Endes nur zeigen, daß man den neuen deutschen Menschen, das neue Reich und das, was es im Innern und nach außen hin will, nicht verstehen kann oder nicht verstehen will, der gewaltige Eindruck, den die äußere Form des Kongresses, in erster Linie aber sein geistiger Gehalt und Inhalt im Inland gleichermaßen wie im Ausland hinterlassen hat. Es ist nie ausgesprochen worden, aber es ist Tatsache, daß der Errichtung des neuen Reiches in Nürnberg nunmehr die Proklamierung der neuen Staatsidee gefolgt ist. Nicht zuletzt aus diesem Grunde kommt gerade im Ausland trotz aller Kritik irgend eine offene Bewunderung der Ereignisse in Deutschland, die ihren Ausdruck in Nürnberg gefunden haben, zum Durchbruch. Es ist selbstverständlich, daß sich die Auswirkungen und vor allem die Entwicklung einer so großen und inhaltsreichen Tagung nicht sofort übersehen lassen. Man braucht sich nur ins Gedächtnis zurückzurufen, welche Probleme allein der Kanzler in seinen Reden behandelt hat, welche Anregungen gegeben wurden, wie zum Teil im einzelnen Entwicklungen schon angedeutet oder bereits festgelegt worden sind. Alles in allem hat der Nürnberger Parteikongreß die Aufgabe, die ihm gestellt war, gelöst. Das deutsche Volk steht ebenso klar wie das Ausland den neuen deutschen Menschen und den neuen deutschen Staat mit all den gewaltigen Aufgaben und Absichten auf den verschiedenen Gebieten.

Man sollte meinen, an dem großen Aufbauwerk müsse das Ausland angesichts der Gefahren, die den europäischen Völkern drohen, mindestens Genugtuung empfinden, zumal wenn man gesehen hat, welche Geisteserforschung in Nürnberg vor sich gegangen ist, wie ernst, aber auch wie furchtlos man alle Probleme angepaßt hat, die der Aufbau des neuen Staates aufgeworfen hat, nachdem das Fundament durch die nationalsozialistische Revolution gelegt worden ist.

Dem Ausland fehlen zweifellos für die Beurteilung dessen, was in Nürnberg vor sich gegangen ist, die Maßstäbe. Aber wesentliche Voraussetzung für die Zusammenarbeit der Völker ist immer noch der Glaube aneinander und das Vertrauen zueinander, und niemand hat das Recht, den klaren Worten des Reichskanzlers und der anderen Redner etwas zu unterstellen, wovon nie die Rede war und sein konnte. In Nürnberg ist vom ersten bis zum letzten Augenblick für die Einheit des Volkes gearbeitet worden und dieses Motto hat ohne jeden Hintergedanken der Behandlung aller einzelnen Fragen und Probleme standgehalten.

Trotz aller Eindeutigkeit, mit der in Nürnberg alle aktuellen Probleme behandelt worden sind, können es sich die Blätter der sozialistischen Internationale nicht verlagern, den Parteikongreß zu einer neuen Defensive gegen Deutschland zu benützen. Obwohl von Seiten Deutschlands oder der Reichsregierung nichts gesagt oder getan worden ist, was den Frieden Europas stören könnte, behaupten die internationalen sozialistischen Blätter mit dreifacher Stirne, Hitlers Friedensbetreibungen sei kein Wert beizumessen. Angesichts aller Vorgänge in Deutschland, was aber im Hinblick darauf, daß es dem Nationalsozialismus gelungen ist, den schlimmsten Feind der Völker tödlich zu treffen, kann man aus der Sprache solcher Blätter nichts anderes herauslesen, als die Stimme eines geschlagenen Feindes, der seine Ohnmacht erkennt und seine heberischen Propagandareben durch Mißbrauch des Wortes vom europäischen Völkerfrieden zu verdecken sucht.

Auf der gleichen Linie der Auslassungen der Sozialistenblätter kommt eine Rede, die der französische Außenminister Boncour am Sonntag bei der Einweihung eines Gedenksteines für seinen Vorgänger im Amt, Briand, gehalten hat.

Obwohl die Abrüstungskonferenz unmittelbar bevorsteht, hat Paul Boncour der Abrüstungsfrage mit keiner Silbe

gedacht, im Gegenteil es für notwendig gehalten, „die gute Gelegenheit“ zu benutzen, um in althergebrachter französischer Weise gegen das deutsche Volk Stimmung zu machen. Vollständig überfah Herr Paul-Boncour, daß auf der Nürnberger Kundgebung kein einziges Wort gefallen ist, von dem der Schluß auf kriegerische Absichten Deutschlands gezogen werden könnte. Es bleibt auch festzustellen, daß er an der klaren neuen Willens-Kundgebung zum Frieden offensichtlich vorbeigegangen ist. Er glaubte hier seinen Landsleuten vormachen zu müssen, daß die Friedensatmosphäre auf das tiefste getrübt sei. Aus welcher Quelle der französische Außenminister seine Weisheit schöpft, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber als Außenminister sollte er wenigstens so viel Verständnis und Verantwortungsbeußheit aufbringen, um einzusehen, daß ein großes Kulturvolk wie das deutsche das Recht und sogar die Pflicht hat, die Revision eines unmöglichen Friedensvertrages auf friedlichem Wege zu finden. Die Einsicht an sich läßt sich weder bei Boncour noch bei anderen Nachbarstaaten erkennen. Die neuen Klüftungen in Europa noch nicht einziehen will, allerdings ohne die Schuld Deutschlands, dessen Führung sich gerade in Nürnberg absolut unmißverständlich für die Erhaltung des Friedens und der Zusammenarbeit der Völker eingesetzt und die Bereitwilligkeit Deutschlands zur Mitarbeit an der Lösung der großen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben in der Welt zum Ausdruck gebracht hat.

Die große Leistung der Reichsbahn

Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Wohl die größte Transportleistung, die die Reichsbahn seit ihrem Bestehen in Personenzugverkehr zu bewältigen hatte, ist nunmehr fast vollzogen. Der Anmarsch und Abmarsch der Tagungsteilnehmer am Reichsparteitag 1933 der NSDAP umfaßt rund 850 000 Sonderzugsteilnehmer, daneben gleichzeitig rund 120 000 Fahrgäste des öffentlichen Verkehrs nach Nürnberg, also insgesamt rund eine halbe Million Menschen. Hierzu mußten neben den 470 fahrplanmäßigen Zügen des öffentlichen Verkehrs noch rund 330 Sonderzüge für Hin- und Rückfahrt geführt werden. Dazu konnte auch der Güterverkehr ohne irgendwelche Rücksicht bedient werden. Bis zur Stunde konnte der gesamte Verkehr ohne jeden Unfall abgewickelt werden.

Die Verhandlungen Edeners mit Brasilien abgeschlossen

Die Verhandlungen Dr. Edeners mit der brasilianischen Regierung wegen eines Südamerikadienstes mit Zeppeleinflugschiffen während des ganzen Jahres sind nunmehr abgeschlossen. Für den Bau einer großen Luftschiffhalle gewährt die brasilianische Regierung einen in 30 Jahren zu tilgenden Vertrag von 3 Mill. Mark. Im Herbst nächsten Jahres wird der Südamerikadienst aufgenommen.

Die Fahrt des Zeppeleinflugschiffes zur Weltausstellung in Chicago wird am 14. Oktober angetreten und führt über Pernambuco, Rio de Janeiro, Miami, Acron. Auf der Rückfahrt wird in Spanien eine Landung erfolgen.

Der Kardinalerzbischof von Boston für Roosevelt's Sozialpolitik

In einem Aufruf an die katholischen Arbeiter seines Erzbistums erklärt der Kardinalerzbischof von Boston, sie sollten der Anregung des Präsidenten Roosevelt folgen und das Opfer bringen, durch verkürzte Arbeitszeit Arbeitslose in den Arbeitsbetrieb zurückzuführen. Das Opfer werde sich übrigens durch Neuhebelung der Kaufkraft rasch lohnen.

Wechsel in der kirchlichen Verwaltung des früheren Deutsch-Ostafrika

Der irische Zweig der Päpste vom Heiligen Geiste, der bisher das Apostolische Vikariat von Bagamoyo (früheres Deutsch-Ostafrika) betreute, hat die Verwaltung an die holländischen Patres des gleichen Ordens abgegeben. Bischof Wilson geht von Bagamoyo nach Sierra Leone in Westafrika. Er hat in dem Sprengel, aus dem die deutschen Missionare durch die Kriegereignisse seiner Zeit vertrieben worden waren, so daß ein Rückfall ins Heidentum und in den Islam einsetzte, laut „L'Espresso Romano“ äußerst verdienstvollen Wiederaufbau geleistet.

„Die moralische, soziale und wirtschaftliche Krise der Welt“

als Thema der Sozialen Woche der Katholiken Spaniens

Nach mehr als 20jähriger Unterbrechung findet wieder eine Soziale Woche der spanischen Katholiken in Madrid ab Mitte Oktober statt. Als Thema hat der Primas von Spanien, Kardinalerzbischof von Toledo, „Die moralische, soziale und wirtschaftliche Krise der Welt“ bestimmt. 17 verschiedene Referate sind dem Thema gewidmet. Darunter befindet sich das interessante Referat „Woher kommt die Gottlosigkeit der Massen?“, ferner das Thema „Wettbewerbsfähigkeit“, dessen Referent Bisconti de Gaa ist. Der Primas in Madrid wird an der Sozialen Woche teilnehmen. Bemerkenswert ist, daß bereits die Mittel aufgebracht sind, um 60 Arbeiterführern den unentgeltlichen Aufenthalt und die Reise nach Madrid zu sichern.

Sie wollten des Hungers sterben

TU Templin, 4. Sept. In der Sucht nach dem Wohlstand wurden in einer Höhle der 62jährige Arbeiter Emil Wehmeler und dessen 67jährige Ehefrau Anna, beide in Templin wohn-

haft, halbverhungert und hilflos aufgefunden. Sie waren bereits seit einer Woche bei der Polizei als vermisst gemeldet. In der verlassenen Wohnung hatte die Polizei Briefe gefunden, die darauf hinwiesen, daß das Ehepaar gemeinsam aus dem Leben scheiden wollte. Sie hatten sich daher in das Dörfchen bei Buschbeide begeben und wollten hier so lange ohne Nahrung bleiben, bis sie der Hunger überließe. Beide waren völlig erschöpft. Der Ehemann hatte auf einem kleinen Zettel Aufzeichnungen gemacht. Als man ihm diesen abnehmen wollte, verstaubte er ihn. Die Gelehrten galten als ordentliche fleißige Menschen, die mit Nahrungsorgen nicht zu kämpfen hatten.

Schwerer Verkehrsunfall in Werbau

Ein Toter, acht Verletzte

TU Werbau, 4. Sept. In Werbau ereignete sich am Montag vormittag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Lastkraftwagen fuhr in voller Fahrt in einer Kurve an die Mauer eines Fabrikgrundstücks, an der sich der Wagen mit Aushängen einer Zeitung befand, die von einigen Männern gelesen wurde. Der Kraftwagen fuhr, wahrscheinlich infolge Versagens der Bremsen, auf den Bürgersteig und rief einige Männer um. Dabei wurde ein Betriebsarbeiter aus Werbau getötet. Ein anderer Werbauer Einwohner wurde schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert. Zum Glück wurde ein Beamter abgenommen. In das Krankenhaus wurden ferner vier Leichtverletzte gebracht. Zwei weitere Verletzte konnten sich in ihre Wohnungen begeben. Der Wagenführer, der in Haft genommen wurde, erlitt Verletzungen im Gesicht.

Autounfälle

Ueberlingen, 4. September.

Bie geht erst bekannt wird, fuhr am vergangene Donnerstag kurz nach 7.30 Uhr abends beim Bahnhofs Ueberlingen ein Personenkraftwagen in die ordnungsgemäß geschlossene Wegsperre an der Landstraße Ludwigsplatz (See) — Friedrichshafen. Der mit drei Personen besetzte Personenkraftwagen schlug um und kam mitten auf das Bahngleis zu liegen. Der in der Ausfahrt besetzte Güterzug 9972 kam 11 Meter vor der Unfallstelle zum Halten, so daß ein größeres Unglück vermieden wurde. Im Bezirk der Reichsbahndirektion Karlsruhe ist dies im laufenden Jahr der 32. Fall, daß geschlossene Wegsperren von Kraftfahrzeugen durchfahren und Menschenleben durch Unachtsamkeit erheblich gefährdet wurden.

Auf der Staatsstraße bei Weilheim in Oberbayern geriet ein mit fünf Personen besetzter ausländischer Kraftwagen, der mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer fuhr, aus der Straße über die Böschung in den Straßengraben und überfuhr sich dreimal. Die Insassen des Wagens, drei Herren und zwei Damen, sämtlich Amerikaner, wurden zum Teil schwer verletzt und mußten ins Weilheimer Krankenhaus eingeliefert werden.

Es handelt sich um den Richter Denny Robert, seine Ehefrau, seine beiden Söhne und ein Fräulein Braun. Frau Robert und Fräulein Braun erlitten Wirbelsäulenbrüche und schweben in Lebensgefahr. Die Herren kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Großfeuer im Duisburger Hafen

TU Duisburg, 4. September.

Am Montag nachmittag um 16 Uhr brach in dem Speicherräumen der Rheinisch-Westfälischen Expeditions-Gesellschaft im Duisburger Binnenhafen ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Schon kurze Zeit nach der Entdeckung des Feuers bildete sich große Lagerhaus ein einziges Flammenmeer. Die Feuerwehre war zunächst noch machtlos. Der Verkehr im Hafengebiet ist gesperrt.

Eine katholisch-vaterländische Kundgebung am Deutschen Eck

Der Präsident des Caritasverbandes spricht zu den badischen Trier-Jahrern

Der Caritasverband der Erzdiözese Freiburg war am Freitag abend mit zwei Pilgerzügen, die etwa 220 Pilger mit sich führten, auf seiner Wallfahrt nach Trier zum Heiligen Rock nach Koblenz gekommen. Dort veranstalteten vormittags gegen 12 Uhr diese Pilger eine einordnvolle vaterländische Kundgebung am Deutschen Eck, bei der der Präsident des Deutschen Caritasverbandes Prälat Dr. Kreuz etwa folgende bedeutsame Ansprache hielt:

Liebe Pilger. Der große deutsche Dichter Eichendorff hat uns schon jenes schöne Lied geschenkt, in dem es heißt: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt“. Wir sind Zeugen dieser Gunst des Himmels und wir dürfen unversehens Orte, wie die Gnadenstätte in Bornhofen, Arenberg und Maria Saach sehen, und die schöne Rheinfahrt machen. Wir, deren Wiegen am Schwäbischen Meersee stehen, deren Jugend umrauscht war von Schwarzwalddämmen, sind in Gedanken oft dem Kauf unserer Wähe gefolgt, die uns zum Rheine, dieser großen Lebensader Deutschlands weisen. Und heute sind wir selbst am Rheine, diesem Strom mit den Denkmalern einer großen katholischen Kultur. Wir haben auf der Fahrt in der ferne das Straßburger Münster, dann in der nahen Pfalz den Dom von Speyer mit seinen Kaisergräbern einer großen katholischen Zeit, wir haben den Dom von Worms und Mainz und nicht ferne von hier, wo wir jetzt stehen, liegt das heilige Köln, das deutsche Rom am Rheine.

Von den 48 deutschen Kaisern hatten 32 ihre Residenz an diesem Rheine.

Und dann kamen jene trübten Zeiten, die uns noch alle in Erinnerung sind. Da wollte man diesen deutschen Adler über die Grenze des Reiches hinwegjagen. Doch das gelang nicht. Denn dieses Volk hier am Rheine machte es wahr, daß die Kreuze das Mark der Erde ist, und dies überwiegend katholische Volk hat seine Vaterland so sehr über alles geliebt, daß es nach fünf Kriegsjahren, weitere zehn Jahre der Not und Knechtschaft auf sich nahm, es trug es still, aber wenn auch blutenden Herzens mit dem jähren Glauben an eine andere Zukunft. Und als endlich im Jahre 1929 diesem Volke die Befreiungsschlus, da kam unser allerbester Herr Reichspräsident von Hindenburg selbst zu diesem

Volle am Rhein, um ihm zu danken und in feierlicher Stunde es zu seiner wiedergewonnenen Freiheit zu beglückwünschen. Hier in diesem Koblenz, an dem Zusammenfluß des deutschen Rheines und der deutschen Mosel hatten schon die alten Römer einen Stützpunkt. Ihnen folgten später die christlichen Missionare und auch in weiteren Jahrhunderten spielten sich an diesen beiden Flüssen die glorreichen Teile deutscher Geschichte ab. So ist es für uns, die wir von fernher an diese deutsche Stelle kamen, eine Pflicht, der Bedeutung des Ortes zu gedenken, wir, die wir nach gutem deutschem Brauche zwischen den Wallfahrtsliedern auch jene Lieder zum Preise des Vaterlandes anstimmen. Auch müssen wir hier derer aller gedenken, die uns eine gültige Vorreue geschenkt hat, damit wir Deutschland wieder aufbauen können. Immer sei uns bewußt, daß, wo man betet, man sich ruhig niederlassen kann. Da, wo man betet, sind die Interessen des Vaterlandes und der weltlichen Obrigkeit auch gut aufgehoben. Denn wer Gott zu geben gewohnt ist, was Gottes ist, der gibt auch dem Staate, was des Staates ist. Heute aber soll der Himmel über uns und der Strom zu unseren Füßen Zeuge sein, daß wir geloben, ebenso treu, wie zu Gott, zu unserem Reichsoberhaupt Feldmarschall von Hindenburg zu stehen und wir bekräftigen dies mit einem kräftigen „unser allerbester Herr Reichspräsident von Hindenburg, er lebe hoch, hoch, hoch“. Dreimal erlangt das Hoch aus kräftigen Schwarzwälder Kehlen über den Rhein und wie ein Gelübde erscholl das Deutschland hinauf zu dem Reiterhandbild Kaiser Wilhelms I., an dem die denkwürdigen Worte stehen: „Nimmer wird das Reich zerfallen, wenn ihr einzig seid und treu.“ Gut.

1,8 Millionen Pilger in Trier

Die Reichsbahn brachte bisher bis Samstag eine Million Pilger nach Trier und von den insgesamt 950 Sonderzügen allein 103 aus dem Ausland. Unter den 36 Sonderzügen des Sonntags befanden sich allein 14 von der Saar mit nahezu 15 000 katholischen Saarländern. In der Nacht zum Montag war schließlich eine Gesamt-pilgerzahl von 1,8 Millionen erreicht und man rechnet bis zum Schluß der Ausstellung mit einer Besuchersahl von zwei Millionen.

Der Meister des Rokoko

Zu Christoph Martin Wielands 200. Geburtstag am 5. September
Von Dr. Wilhelm Schulte

Rokoko — wir kennen es von den prächtigen Porzellanfiguren: den Kumpfen, Cavaliere und Damen, Schälern und Schäferinnen in elegantester Tracht, bekümmert und bestürzt, in ihrer anmutigen Lieblichkeit und zierlichen Zartheit nie all, nie ernst, immer jugendlich und heiter und allweil nur von diesem einen sprechenden in Kleidung, Haltung und Blick: von der Liebe. Rokoko, die Sonnenseite des Lebens.

Wir sind ein Geschlecht der Augen, und deshalb entzücken uns die galanten Figuren mit ihren rötlichen Formen auch heute noch im Zeitalter der Sachlichkeit. Unsere Ohren aber sind — trotz des Radio — noch nicht wieder empfänglich genug, um die gleichen Reize auch von der Rokokobildung her zu empfinden. Wir hören nicht mehr die Annuit, das Schalkhafte, das Pitante des Mythos, und sei es das kunstvollste Epos der neueren deutschen Literatur überhaupt, der „Oberon“ des Christoph Martin Wieland, dem Meister des deutschen Literatur-Rokoko.

Wir lesen nur noch den Inhalt der Worte und haben dann ganz andere Eindrücke, verwandte zwar, aber doch verzerrte: die des Oberflächlichen, Effizienten, Leichtfertigen; des Sinnlichen, ja Frivolsten, Weins und Sprits. So bringt es uns heute wenig Genuß mehr, einen Meister des Wortes wie Wieland zu lesen. Wir wollen uns um so mehr halten, die Redensarten mancher Literaturgeschichten nachzuplappern: Die Dichtung dieses Mannes sei ohne Tiefe, ohne den Ernst der Tragik, sei sinnlichverführerisch. Gewiß ist sie das, aber eben so, wie Wein auch Alkohol ist. Und nicht selten macht sich Wieland einen rechten Spaß daraus, die Sinne zu prüfen. Aber nicht deshalb, weil er selber wurmstichig gewesen wäre. Der naturtrabe Ironiker wollte die Alleinherrschaft des saueren Pietismus brechen. Einst echtem Leben entsprungene, war der Pietismus durch Abergläubigkeit der religiösen Gefühle fast

allgemein in Welt und Naturfeindschaft ausge schlagen, wo nicht gar in die Bahnen pharisäischer Theologen-Rechtsbarerei abgelenkt. Seine fromme Gemeine, aber geistarme Literatur ließ die Deutschen mit Beschamung nach Frankreich wenden. Da hatte Wieland, der feinsinnige, witzige, sinnfrohe Mensch aus bester Hofgesellschaft — nicht umsonst berief ihn die Herzogin-Mutter von Weimar zum Erzieher ihrer Söhne — das nationale Verdienst, durch seine weilmännische Art zu denken und zu urteilen, den Deutschen wieder eine lesbare, genußbringende schöne Literatur zu schenken von Rang, so daß deutsche Kunst wieder einen Namen in Europa bekam. „Der Sieg der Natur über die Schwärmerie“ ist der (meist unterschätzte) Oberbittel zu den „Abenteuern des Don Sylvio von Rosalva“, der über Wielands Gesamtwerk stehen könnte.

Wie die Unnatur und Unwahrheit der ins Körperliche sich verfliegenden Pietisten störte Wieland auch die frommen Griechenandeter auf. Gerade dadurch, daß er seine Romanfiguren als antike Wesen vorführt, die Krates und Panthea, Cyrus, Diana und Endymion, Agathon, Musarion, Idris und Zenide, durch das also, was die Werke Wielands den meisten heute unlesbar macht, hat er den „alten Griechen“ den Reiz über aller Illusion genommen, den sie für die andern Klaffler und die Humanisten bis ins 19. Jahrhundert behielten. Wohlverstanden, Wieland verhält sich der Antike gegenüber nicht „echt historisch“. Im Gegenteil, er holt sie ganz ungeschichtlich in die Gegenwart, läßt sie denken und sprechen wie die galanten Perücken, ja in seinen „Römischen Erzählungen“ schlug er schon 1765 den Ton der Operette an, nur daß seine Ironie doch immer auf das ungeschminkte Naturliche zielte, wenn er die „majestätische Juno als leidende Ehefrau, die übrigen Götterinnen als verführte Weiber“, Jupiter als Schürzenjäger sich selbst ein „epitaphisches Schwein“ nennen läßt.

Nicht nur in der Entwicklung unseres Geschmacks hat Wieland so seine Bedeutung, auch auf dem Wege zu unserer politischen Bildung sind einige seiner Romane Marksteine. Von unseren Klafflern hat sonst nur noch Schiller ein so lebendiges, das gesamte Schaffen stets beeinflussendes Verhältnis zu politischen Fragen. Freilich fehlte Wieland, dem Rokoko-Kavalier, die um den Staat sich mühende Energie eines Schiller; aber er hatte eine Witterung für das, was kommen mußte; hat seine Föhne deshalb zwar oft gedreht, doch nie hinterher. Vom Republikanismus seiner Jugend mandte sich seine Sympathie verhältnismäßig früh der aufgeklärten Monarchie zu; er sah jedoch, daß diese und erst recht die patriarchalische allzu sehr Frage der Person war, und erklärte sich so — nicht für die Ideale der französischen Revolution, sondern die Verfassung Englands. Sein „Goldener Spiegel“ verlegt das Reich Josefs II. in das Land von Taufendundeine Nacht; es ist der künstlerische Höhepunkt des deutschen Staatsromans überhaupt, der „klassische Fürstenspiegel der deutschen Literatur“.

Wie weit aber unser Volk damals noch von dem Herzpunkt alles politischen Geschehens fern war, zeigt die Leichtigkeit, mit der auch Wieland hier über die wesentlichen Fragen alles staatlichen Lebens: Volk, Vaterland, Gesellschaft und Einzelnen hinwegweht. Erst der volkreuerwuzelte Justus Möser hat uns die Augen dafür geöffnet — auch ein Zeitgenosse des Rokoko, aber weil er den Göttern des Tages den Rücken fehrte — ganz unmodern — die Bergangenheit seines Stammesvolkes erforschte, wurde er und nicht Wieland der Mann der Zukunft.

„E. Mai Wäldtheater“

Von Hermann Schneider

Kraufführung als Vasser Kreuzgangspiel
Der Mittelraum des Vasser Münsterkreuzganges hat eine seltsame Raumwirksamkeit. Und der geschickte Spielleiter dieser Kraufführung wußte sie gar wohl zu nutzen. Richtig steht da einer in der dämmerigen Halle an einer Säule

und beginnt zu reden. Andere gesellen sich ihm bei. Erst glaubt man an eine Demonstration, wird gepakt und ist schon mitten im Stück. Es kann kaum einen lebendigeren Auftakt geben für ein sinnbildliches Spiel, wie es dieses kleine Welttheater ist, ein Spiel ganz in Gegenwart-problemen befangen. Hier erhält die Not des aus der Bahn Geworfenen Wort und Gestalt, hier stellt der, dessen Dasein sinnlos geworden ist, weil niemand etwas von ihm will, die ewige Frage an das Leben, und er reißt uns vor den Spiegel der kleinen Handlungen, die aber ein Schicksal sind, er, der Arbeitslose unserer Zeit. Das Werk Hermann Schneiders ist zwar nicht bis zu künstlerischer Vollendung gedragungen, ja es fehlt ihm an entscheidenden Stellen an Gehalt, einzelnes ist wohl auch allzu naiv, aber was macht das alles bedauerlich, wenn ein Stück so zu packen vermag, so sehr Stimme der Gegenwart ist und uns mit solcher Eindringlichkeit den Sinn des Lebens verüudet. Die Aufführung unter der Spielleitung Werner Hausmanns war eine Liebhaberaufführung im besten Sinne des Wortes. Das Stück, die wohl reifste Arbeit Hermann Schneiders, ist unbedingt zu bejahren, denn es zeigt das Leben, wie es ist und nicht wie es sein soll, und wir empfinden es gerade wegen seiner Zeitgebundenheit als Leben von unserem Leben. Es gab daher auch nicht den üblichen Premierenerclaus, sondern der Weisfall war überzeugt und nachhaltig.

Hochschulnachrichten

Hk. Der neue Direktor der Deutschen Schule in Rom. Die Hochschulverwaltung berichtet: Der Substanzrat am Berliner Staatlichen Französischen Gymnasium Dr. phil. Dr. et. letraz Kurt Döhner wurde zum Direktor der Deutschen Schule in Rom ernannt. Die Aufgabe, welche Direktor Döhner in Rom erwartet, besteht darin, die vorbandene Institut in Fragen des Auslandsstudiums und der Auslandsreise vorzubereiten. Durch seinen Berufs- und Studienangabe muß er in besonderer Weise für die bedeutungsvolle Kulturmission vorgebildet erscheinen, für die man ihm in seinem und im allgemeinen vollen deutschen Interesse vollen Erfolg wünschen darf.

Der Literat als Politiker

Der Literat ist ein Produkt der Industrialisierung so gut wie der proletarische Arbeiter. In den patriarchalischen Zeiten des freien, selbstherrlichen Handwerks, als der Mensch noch das ganze weite Gebiet seiner Berufstätigkeit überblickte und beherrschte und das Spezialistentum noch nicht erfunden war, repräsentierte auch der Schriftsteller und Dichter diese imponierende Erscheinung. Seitdem sind beide, der Künstler der Hand wie des Wortes, zu Handlangern und Tagelöhnern in ihrer überwiegenden Mehrheit degradiert. In derselben Weise, wie die Industrie ihre maschinellen Massenfabrikate auf den Markt bringt und damit künstlerisch zurückgeschraubte Bedürfnisse befriedigt, findet auch der Literat immer noch ein genügendes Absatzgebiet für seine mehr oder weniger schablonenhaften Tagesartikel, um damit sein Leben zu bestreiten.

Dabei müssen wir uns die landläufige Gegenüberstellung von Literat und Schriftsteller (Dichter) zu eigen machen, wollen wir den Begriff des Literaten in seiner meist jüdisch aufstrebenden Form scharfer umreißen. Unbeeinträchtigt und unerreicht von ehrgeizig-persönlichem Dünkel steht in erhabener Selbstlosigkeit der Schriftsteller in seiner alten schönen Bedeutung vor uns, der nur aus innerstem Drang heraus in stoffüberwundenen Stunden schafft und in jeder Zeile, die er schreibt, mit seiner besten Kraft verzweigt ist. Wohingegen es das Wesen des Literaten in unserem entgegengesetzten Sinne ist, Gefühl, die er kraft seiner Unpersönlichkeit gar nicht hat, zu heucheln, sie anderen großen Vorbildern abzulassen und sie so, mit feiner berechnenden Stimmanlage umkleidet, als seine eigene Schöpfung anzupreisen. Für ihn besteht jener Brang zum Schreiben nicht: die verstandesmäßig erklingelte Erfindung, die „Fabel“, ist ihm das Wesentliche, die er dann mit daher und dorthin erborgten Stillleben konfessionsmäßig drapiert. Eine kühle Distanz zu Gefühlen und Sentimenten kultiviert er auf sehr weitmännliche Art, wie er denn auch meist im Solde irgend einer literarischen Clique steht. Ueberhaupt liegt ihm die moralisierende Vernunftseite, die kühle Ueberhaudung warmer Gefühlsströme mit feinem Intellekt. Mit Vorliebe kreuzt er die Künste im Kampfe eingelebter Theorien mit gewagten Ansehen, und mit gebärdeten Paradoxen entläßt er vergnügt die verblüfften Leser. Er ist der geborene Kritiker und Aesthet, der angestammte Künstler des „Art pour l'art“. Ein Banau, wer ihm mit der Forderung, in den politischen Tageskampf einzugreifen, gekommen wäre — wie sollte er auch, in einer Zeit, da Politik noch ein magerer Boden für persönliche und materielle Erträge war. Ein Anlauf zur durchgreifenden Aenderung solchen Verhaltens machte allerdings schon vor der Wüstenzeit politische Weizens der Münchener „Gelanarchist“ und „Literaturzeitung“ und Ulrich Mühsam hinter dem breiten Rücken und unter dem zugkräftigen Aushängeschild Franz Wedekinds, als er zur Begründung einer verschwommenen politischen Internationale seine Zeitschrift „Kain“ herausgab (und die eine Zeitlang nach der Revolution in gepfeffelter Neuauflage erschien). Seitdem gar die Schranken gelicher Beschränkung gefallen, ist auch die Scheu vor politisierendem Aesthetismus einer genugsam verteidigten Schutzhose von Politik und Literatentum gewichen.

Diese neue Art von Politikern kann sich auf das Beispiel und den jahrhundertelangen Vorkämpfer in den romanischen Ländern berufen. Sie ist ein Gewächs eben dieser südlichen Völker und besonders in Frankreich voll erblüht. Freilich kann dieses Beispiel nur im Falljünglichen, nicht in den heute modernen tabulationalen abgewandelten Formen gesehen werden. Die Verquickung von Politik und Literatur erlebt dort schon früh ihre feierlichen Urstände als die geheiligte Personalunion des Dichterpolitikers, und zwar im national-patriotischen Sinne. So war der Romantiker Alphonse de Lamartine einer der mächtigsten politischen Führer der französischen Kulturrevolution (1848), Viktor Hugo ein aktiver Patriot edelster Prägung. Ueber die politische Tätigkeit Emile Zolas im sozialistischen Sinne und seine warme Fürsprache für den Beurteilen des Dreißigjährigen Krieges ist die ganze Welt unterrichtet. Von den chaubinischen Liedern und den politischen Reden Paul Déroulèdes hallte vor dem Kriege ganz Frankreich wider. Die Romantiker Maurice Barrès und Alfred Capus vergaben ihrem Ansehen als „Académiker“ nichts, als sie die nationale Flamme in täglichen Zeitartikeln der Pariser Presse immer heller entzündeten. Wieviel der Belgier-Franzose Maurice Maeterlinck unserer Tage während des Krieges durch die fanatische Verfechtung der französischen Interessen geschadet hat, ist ja noch in unser aller Erinnerung. Entsprechend den sporadischen Verhältnissen der italienischen Literatur ist dort während des Krieges nur ein Name, dafür aber um so überheblicher und fanatischer, auf den Plan chaubinischer Verheerung getreten: der „göttliche“ Gabriele D'Annunzio. Was dieser, einst auch in Deutschland über die Massen gefeierte Literat, Don Juan an unzahligen Mageliedern und in abenteuerlicher Fliegerleutnants-Rolle zum homerischen Gelächter der ganzen vernünftig gebliebenen Welt sich geleistet hat, ist uns ebenso noch bekannt wie sein bewaffneter Zug nach Rom.

Um noch einen kurzen Blick auf solche Verhältnisse in einigen nichtromanischen Ländern zu werfen, so darf die irrtümliche Erscheinung des Dichterpolitikers und des politischen Dichters nicht flüchtig machen. Disraeli (Lord Beaconsfield), der ein vorzüglicher englischer Staatsmann und Politiker, aber ein schlechter Romantiker war, ist nicht mit dem strengen Maßstab der Literathistorik zu messen; seine Romane sind Lebenswerke im Dienste seines jüdischen Glaubens oder seiner politischen Ideen, in der Sauschlacht und eigentlich nicht gehaltene Parlamentsreden. Bernard Shaw, der auch in Deutschland viel gespielte Dramatiker, ist während des Krieges und danach als ein sympatischer Politiker der Verjüngung gerade mit Deutschland aufgetreten, während sein Landsmann Rudyard Kipling, der Dichter der indischen Dschungeln, sich nicht genug tun konnte in der Verherrlichung der englischen Tommies im Gegensatz zu den deut-

lichen „Gunnern“. Bei den Russen Dostojewski und Gorki war die Beschäftigung mit Politik nur der Ausfluß ihrer tiefmenschlichen sozialen Dichtungen und infolgedessen, besonders bei Dostojewski, von einem hohen Ethos getragen. Wenn sie wirklich für ein sehr umschriebenes politisches Programm Partei ergriffen, vor allem Maxim Gorki, so infolge der eigenen bitteren Erfahrungen, die ihnen durch die Anute des zaristischen Absolutismus und zeitweilig durch die verhärtende Armut ihrer äußeren Lebensumstände zuteil wurden.

In Deutschland, um dahin zurückzukehren, konnte also ebenso wenig wie in den vorgenannten Ländern der recht eigentlich französische Typus des politisierenden Literaten das Bürgerrecht erwerben. Mehr oder weniger versteht in den Zeiten politischer Hochspannung beeinflussten Dichtungen einzelner Persönlichkeiten treffen wir auch in der deutschen Literatur politische Tendenzen an. Allgemein vaterländischen Absichten dienen die Lieber unserer Freiheitsdichter, der F. M. Arndt, Theodor Körner, Max von

Schenkendorf, Friedrich Rückert. Hhland erwies sich sogar als aktiver demokratischer Politiker, als er sich 1848 ins Frankfurter Parlament wählen ließ und danach ins „Mump-parlament“ nach Stuttgart übersiedelte. Politische Dichter von großer agitatorischer Wirkung waren vor allem Georg Herwegh, Robert Prus, Ferdinand Freiligrath, Franz Dingelstedt und in gewissem Sinne auch Heine und Hoffmann von Fallersleben. Aber es ist nach unserer eindeutigen Umschreibung des Wesens des Literaten klar, daß alle diese Männer nichts mit jener fremdländischen Gattung zu tun haben. Auf dem nationalen Mutterboden Frankreichs erwachsen und ursprünglich national-patriotischen Interessen dienlich, hat die fortschreitend internationalisierte Arbeiterbewegung als deren geistige Ausstrahlung ein Schlingengemäch politisch-literarischer Natur überwuchert, derart, daß beide Gebilde einander befruchteten und um so besser gedeihen, je fester sie sich ineinanderklammern.

Hier mar Keuland und ein unermessliches Be-

tätigungsfeld für brachliegende literarisierende Kräfte. Diese, sonst einem überzähligen Mühsig-gang anheimfallende, zur Bewältigung ernsthaften dichterischen Stoffes unzureichende Impotenz hatte nun ausgiebige Gelegenheit, sich am tauglichen Objekt zu versuchen. Und mit bewundernswürdiger Geduld ließen es sich die Massen gefallen, froh, ihre literarischen Führer gefunden zu haben.

Die geistige Haltung dieser Führer hat Thomas Mann in seinem oft zitierten Buche: „Betrachtungen eines Unpolitischen“ recht treffend mit dem Worte: „Zivilisationsliteraten“ gekennzeichnet und damit schlagwortartig ihren Gegensatz zu dem vollblütigen Kulturmenschen des wahren Dichters festgelegt.

Einseitige größere Geister unter den literarischen Köpfen haben in weiser Selbstbeschränkung nie die Hand nach politischen Präventionen ausgestreckt. Politik ist eine Kunst des Handelns, Literatur eine Kunst des Gestaltens. Der politisierende Literat wird es bestenfalls zum klugen Reden bringen; aber schon Goethe rief ihm zu: „Bilde, Künstler, rede nicht!“

Dr. B.

Brief aus England

Ferien/ Die Minister-Regierung u. Arbeitslosigkeit/ Wirtschaftliches/ Prinz von Wales als Handelsreisender

D. London, Ende August.

Wie in Paris das berühmte Pferderennen „Le grand Prix“, so ist in England das „Derby“ in Epsom das erste Signal der Parlamentsvertretung, mit anderen Worten der politischen Ferien. Aber auch die begüterte Schicht (Society), die in Verbindung mit dem Hof die gesellschaftlichen Anstrengungen der Saison-festlichkeiten hinter sich hat, bedarf der Ruhe. Sie hat ihre Herrensitze mit den prächtigen Parks. Der Mittelstand und der geborene Arbeiterkreis sucht die See auf, um der Hitze und Dampfwelle der Großstädte zu entgehen. In Schottland hat sich wie immer im August die Waldhuhnjagd aufgetan. Der Flying Scotchman, d. h. der D-Zug, der die Strecke London—Edinburg in schnellstem Tempo durchfliegt, hatte zu tun. Auffallend zahlreich sind in diesem Jahre die Massen-Touristen-Ausflüge zu Schiff nach dem Festland. Die Tarife der Schiffsbeförderung sind so tief wie noch nie. Auch die Schulen mit Tausenden von Schülern benötigen diese günstige Gelegenheit, um praktische Geographie- und Völkertudien zu machen. Der kühle, skandinavische Norden mit der Endstation Hamburg zieht um so mehr an, als sich die britischen Handelsbeziehungen mit Skandinavien auf Kosten Deutschlands in letzter Zeit stark verbessert haben und Hamburg einen Einzug in unser verändertes Vaterland bietet, das auch heute noch keine gute Presse in England hat.

Kein europäisches Land ist der Tradition so treu wie England. Ein altes Verkommen ist in dem Satz ausgedrückt: Nach der Arbeit die Erholung. Das Week-end (Wochenende), das sich auch auf dem Festland Eingang verschafft hat, ist englischen Ursprungs. Sobald die Ferien beginnen, eilt der vielgeplagte Premier Mac Donald in sein geliebtes idyllisches Seimadort Leiffmouth und Baldwin in sucht gewöhnlich den bekannten französischen Badeort Aix-les-Bains auf. Muncman begab sich schleunigst nach Cowes auf der Insel Wight, um seine Segeljacht im Rennen gegen die stegewohnte „Britannia“ des Königs selbst zu führen. Auf Auslandsreisen befindet sich neben Baldwin nur noch der

Postminister, der die schwedischen und deutschen Postverhältnisse aus eigener Anschauung kennenlernen will. Vor Jahresfrist allerdings gab es für die Minister wenig Ferien. Sieben von ihnen mußten zur befaßten Ottawa-Konferenz, um dortige Probleme des britischen Weltreichs zu beraten.

England hat prozentual etwa dieselbe Arbeitslosenziffer wie Deutschland. Es ist aber wohl das einzige europäische Land, das im Monat Juli im Vergleich zum Vormonat eine Zunahme der Arbeitslosen (4000) verzeichnen mußte. Während Deutschland und Amerika den gesamten Finanz- und Staatsapparat einsehen, um die Lage zu meistern, bleibt England als Staat neuerdings beinahe passiv. Es scheint das Rennen aufgegeben zu haben und die Lage der natürlichen weltwirtschaftlichen Entwicklung überlassen zu wollen. Jedoch muß gesagt werden, daß die Privatinitiative emsig am Werke ist, um die Härten zu mindern. Der überaus populäre Prinz von Wales mit anderen Mitgliedern des königlichen Hauses, der Erzbischof von Canterbury und andere Autoritäten der verschiedenen Kirchen bemühen sich an der Spitze von Komitees, um mit freiwilligen Spenden Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen oder Erholungsstätten, Lords stellen Land und Gebäulichkeiten zur Verfügung. Auch die Abgeordneten sind an der Organisation dieser Hilfswerke in ihren Wahlkreisen eifrig an der Arbeit.

Der alte englische Individualismus kämpft einen hartnäckigen Kampf gegen Regierungseingriffe. Die Regierungspolitik hält sich daher bewußt von fühlenden Experimenten in Stille zurück. Sie legt behutjam Stein um Stein zum Bau einer neuen Wirtschaft. Der ergebnislose Ausgang der Weltwirtschaftskonferenz war für England eine harte Enttäuschung. Eines hatte man wenigstens zu erreichen gehofft: Die Verringerung der Schäden, die aus dem Währungs-wirrwarr für die gesamte Weltwirtschaft erwachsen. Gerade darin aber scheiterten die Bemühungen der englischen Vertreter an dem Egoismus des amerikanischen

Staatspräsidenten. Da dieser auch heute noch unter dem Einfluß seiner theoretisch gebildeten Berater steht, erwartet man vorläufig keine praktischen Ergebnisse aus dem Besuche, den der Leiter der Bank von England dem Leiter der Staatsbank (Federal Reserve Bank) von New York in diesen Tagen abstattet.

England hat sich unter solchen Umständen nach einem anderen Verteidigungsmittel umgesehen. Die Dominions, die skandinavischen und baltischen Länder, die zusammen 1/4 der Erde umfassen, sollen zu einem währungstechnisch abgeschlossenen Gebilde, dem sogenannten Sterlingblock, zusammengeschlossen werden. Die Bildung von großräumigen Sondergemeinschaften ist nur die logische Folge der geschichteten Weltwirtschaftskonferenz. Auch mit den südamerikanischen Staaten, in denen große englische Kapitalien festgelegt sind, werden starke Verträge unternommen, um die Warenzufuhr zu überwinden und die von den Vereinigten Staaten eroberten Handelsgebiete wieder zurückzugewinnen.

Das Schicksal des englischen Kohlenbergbaus während der letzten Jahre war nicht besser als das der übrigen britischen Hauptindustrie, der Eisen- und Stahlindustrie oder der Baumwollindustrie. Seit 1925 sind die Kohlenexporte auf dem europäischen Festland zurückgedrängt worden. Die Wirkungen der Aufhebung des Goldstandards waren gering. Als große praktische Bedeutung jedoch ergab sich der Abschluß neuer Handelsverträge mit den nordischen Staaten (Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland). Er ergibt eine Mehrausfuhr von 3 1/2 Millionen Tonnen jährlich.

Es ist noch in der Erinnerung, daß vor zwei Jahren die englische Industrie in Argentinien eine große Ausstellung veranstaltet hat, wobei sich der Prinz von Wales erfolgreich im Propagandadienst bewährte. Dasselbe Schauspiel wiederholte sich im Vorjahre in Kopenhagen. Nun wird auch in Finnland unter dem Protektorat des Prinzen von Wales und des finnischen Staatspräsidenten eine „Britische Woche“ abgehalten und eine Ausstellung von großer Propagandawirkung stattfinden.

Was sonst noch passierte . . .

de Binedos Leichnam wird nach Neapel überführt

TU New York, 4. Sept. Mussolini hat den italienischen Botschafter in Washington beauftragt, den Leichnam des am Samstag auf dem Floyd Bennett-Flugplatz verunglückten italienischen Generals de Binedo, der einen Ozeanflug nach Bagdad ausführen wollte, auf Staatskosten nach Neapel zu überführen, wo die Beisetzung des Fliegerhelden stattfinden wird. Ferner hat Mussolini den italienischen Konsul in New York beauftragt, einen Kranz an der Bahre de Binedos niedersulegen. Der Sarg des Binedos ist mit der italienischen Flagge und dem Sternennbanner bedeckt. Er ist gegenwärtig in der New Yorker städtischen Kapelle öffentlich aufgebahrt.

80 Tote und 450 Verwundete auf Cuba

TU Habana, 4. Sept. Aus dem Sturmgewalt werden bis jetzt 80 Tote, 450 Opfer und 450 Verwundete gemeldet. Die Zuckereiser haben außerordentlich schwer gelitten. Im Hafen von Sagua la Grande sind acht Schiffe gesunken. Aus Puerto de Caibarien wird berichtet, daß ein deutscher Dampfer mit 14 Küstenfahrzeuge, meist mit Zucker beladen, im Hafen gesunken seien. Viele kleinere Boote seien vollständig getrümmert worden.

Seit Wochen kommt Cuba, die „Perle der Antillen“, nicht zur Ruhe. Raum ist nach

der Flucht des Präsidenten Machado eine gewisse Ruhe eingetreten, die von der neuen Regierung zur Festigung und zum Ausbau ihrer Position benutzt werden sollte, da wird die Insel, vor allem an der Nordküste, von verheerenden Wirbelstürmen heimgesucht. Und schon sind die Straßen der Hauptstadt Sabana, in denen zerstörte Läden noch von den letzten Unruhen zeugen, Schauplatz erneuter Tumulte. Wie zu Beginn der Kämpfe gegen die Regierung Machado scheinen auch diesmal die Arbeiter der Verkehrsunternehmen eine führende Rolle bei diesen Vorgängen zu spielen. In mehreren Vororten Sabannas wurden Bahnhöfe, Gleisanlagen und Depots der Eisenbahn zerstört.

Während so die Regierung Ceipedes sich gegen revolutionäre Umtriebe wenden muß, ist sie andererseits damit beschäftigt, die Vergangenheit zu liquidieren. Alle Offiziere der Armee sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden, weil sie die Regierung Machado unterstützt und dabei weder Untertuegen noch Wartern geübt hatten. 17 Offiziere, darunter drei Obersten und zwei Kommandeure dürften verurteilt werden.

Auch andere Inseln der Antillen sind von den Naturkatastrophen heimgesucht worden. Besonders gilt dies von den Bahama-Inseln, deren Hauptstadt Nassau auf New Providence, nicht, wie man ursprünglich annahm, von dem Wirbelsturm verschont geblieben ist. Der Sturm, der mit 120 Meilen Stundengeschwindigkeit über die meist sehr hohen und schroffen Inseln dahin-

brauste, hat auch auf Eleuthera, Groß- und Klein-Abaco schwere Verheerungen angerichtet.

Großrazzia in Duisburg und Hamborn

WTB Essen, 4. Sept. Wie die „Nationalzeitung“ meldet, ist gestern von 1/8-9 Uhr im gesamten Stadtgebiet Duisburg-Hamborn eine Razzia durchgeföhrt worden, da festgestellt worden war, daß kommunistische Organisationen ihre illegale Tätigkeit wieder aufgenommen hatten. 76 Personen wurden festgenommen. Beschlagnahmt wurden Fieb- und Stielwaffen, Mitgliederlisten, Belege und Bücher der „Geschäftsführung“, sowie Musikinstrumente und Fahrräder. Letztere waren zu Kurierdiensten verwendet worden.

Ein merkwürdiger Fall von Selbstmord

TU Berlin, 4. Sept. Ein 64 Jahre alter alleinstehender Eierhändler wurde Montag früh in seiner Wohnung in Charlottenburg erschossen aufgefunden. Ermittlungen haben ergeben, daß ein Verbrechen nicht vorliegt. Der Handelnd hat sich vielmehr um Selbstmord. Der Lebensmüde hatte sich — ein sicher nicht ungewöhnlicher Fall — einen Strich um den Hals gelegt und dann mit dem Stiel eines Hammers die Schlinge so lange festgedreht, bis der Tod eintrat. Als man den Toten auf seinem Bett liegend auffand, hielt er den Stiel des Hammers noch mit der Hand fest vercllossen.

Aus Nah und Fern

Uebersälle auf katholische Pfarrhäuser

Unverschämte Burschen wollen die Pfarrer verhaften / Die Täter entkommen unerkannt

WSN Darmstadt, 3. Sept. Der Polizeibericht meldet: In der Nacht zum Freitag, kurz nach 3 Uhr, wickeln zwei unbekannte Männer den katholischen Pfarrer Kehler in Rünster bei Dieburg mit der Erklärung, ihn verhaften zu müssen. Da der Pfarrer der Sache nicht traute und zu verhaften gab, daß er ohne Beifall der Ortspolizei nicht öffne, stiegen die Täter über das Hoftor und versuchten gewaltsam in das Pfarrhaus einzudringen. Auf die Hilferufe des Pfarrers eilten einige Nachbarn, unter ihnen der Förster Schlett, herbei. Die Täter ließen sich von ihrem Vorhaben ab und versuchten, die herbeigeeilten Leute einzuschüchtern. Blödsinnig unheimlich ein unbeleuchteter Personewagen an. Der eine Täter sprang rasch in den Wagen, während der andere mit dem Förster ins Handgemenge geriet. Als der Förster mit seinem leider ungeladenen Jagdgewehr um sich schlug, flüchtete auch der zweite Täter in das bereitstehende Auto, das sich rasch und unbeleuchtet in der Richtung Eppertshausen entfernte.

Gegen 3.30 Uhr riefen die der Beschreibung nach gleichen Täter den Pfarrer Winter in Eppertshausen von dem Nebeneingang des Pfarrhauses aus dem Bett. Da der Wachhund im Pfarrhof sehr stark anschlief, begab sich einer der Täter an das gegenüberliegende Wohnhaus des Kolonial-

warenhändlers Murmann, dieser vermutete einen Unglücksfall und begab sich daher mit seinem Untermieter in seinen Laden, um den Kolladen hochzuziehen. Blödsinnig sah er sich einem fremden Mann gegenüber, der eine Pistole mit der Aufforderung „Hände hoch“ auf ihn richtete. Geflüchteterartig feuerte Murmann eine Schreckschusspistole, die er vorsichtshalber mitgenommen hatte, auf den Unbekannten ab. Dieser flüchtete darauf um die Hausseite und feuerte blindlings 4 bis 5 Schüsse auf das Haus Murmann ab, ohne jedoch irgend jemand zu treffen. Nach kurzer Zeit lief er dann mit dem zweiten Täter, der sich an der Pfarrhausseite aufgestellt hatte, nach einem bereitstehenden unbeleuchteten Auto, mit dem sie unerkannt in der Richtung Altheim davonjahren.

Beide Täter sind zirka 28 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß und von kräftiger Gestalt. Der eine hatte ein längliches Gesicht, ziemlich hellblondes Haar und war glatt rasiert. Er trug helles Sporthemd und dunkle Hose. Der andere trug einen dunklen Anzug mit Brecheschöße. Beide hatten derbe, angenagelte Stiefel an. Bei dem Auto handelt es sich um einen mittelgroßen, ziemlich niedrigen und geschlossenen Wagen mit dem Polizeikennzeichen V 8 und einer fünfstelligen, unbekannt gebliebenen Zahl. Die eine Person ist wahrscheinlich durch einen Gewehrkolbenschlag des Försters verletzt worden.

Die Alban-Stolz-Gedächtnisfeier in Bühl

dz Bühl, 4. Sept. Der vorbereitende Ausschuss für die Feier der fünfzigsten Wiederkehr des Todestages von Alban Stolz, die am 2. Oktober begangen wird, ist tüchtig an der Arbeit. In den letzten zwei Sitzungen wurde der Festtag in den Hauptzügen festgelegt. Die Feier verspricht vor allem auch durch die Unterstützung durch die Stadt ein Ereignis ganz besonderer Art zu werden. Se. Exz. der Herr Erzbischof hat bereits sein Erscheinen zugesagt. Das Domkapitel, die theol. Fakultät in Freiburg, die verschiedensten Behörden und Vertreter der Pfarrengemeinden, der Schulen, an denen er gewirkt hat, und der von ihm gegründeten Vereine sind eingeladen und haben ihr Erscheinen teilweise schon zugesagt. Verbunden mit der Feier ist eine Ausstellung ganz seltener Art: Erstbrücke und Uebersetzungen der Werke von Alban Stolz und sonstige Erinnerungstafeln sollen gezeigt werden. Für den Festtag selbst ist eine Dreigliederung vorgesehen: Festgottesdienst (Festpredigt durch einen Vertreter der Kurie), Gedenkfeier an der Alban-Stolz-Kapelle (Hauptansprache durch einen Vertreter der theol. Fakultät Freiburg), öffentliche Versammlung, bei der Prof. Schaubart die Festrede übernommen hat. Bühl wird alles daran setzen, den Gedenktag für Alban Stolz, diesen bekannten Volkschriftsteller und Ehrenbürger der Stadt Bühl, würdig zu begehen.

± Durlach, 4. Sept. („Wir singen und spielen zur frohen Stund“) versprach das Programm der Schlufffeier des katholischen Kindererzellerlagers auf dem Lerchenberg. Und es war eine frohe Stunde, in der, angefangen von den Kleinsten, den 4-5jährigen, die Pflanzlinge in Spiel und Tanz und Reigen, in Liedern, Gedichten und turnerischen Vorführungen ihre Künste zeigten. Zahlreiche Zuschauer hatten sich im Naturtheater eingefunden. Und man konnte feststellen, daß die Größeren wie die Kleinen gesund und erholdet und fröhlich aussahen. Gewirtszunahmen bis zu 12 Pfund ließen sich feststellen, wie eine in launigen Versen vorgetragene Chronik des Lebens während der Ferien da oben feststellte. Das zu erzielen, war keine Kleinigkeit, und der Dank, den der hochw. Herr Stadtpfarrer Küger in seiner Rede aussprach, war für alle ein wohlverdienter, sowohl für die freiwilligen Helfer- und Helferinnen, die die Kinder betreuen und sie, wie die Vorführungen zeigten, zu Zucht und Pünktlichkeit erziehen, sondern auch für die Frauen, die in der Küche halfen und das Essen bereiten für die 170 Kinder übernommen hatten, wahrlich keine leichte Arbeit. Dankbar wurde auch das freundliche Entgegenkommen der Besitzer des Lerchenbergs und des Naturtheaters anerkannt, die ihren Besitz in großmütiger Weise dem sozialen Werk zur Verfügung stellten. Und nicht vergessen wurde Frau Anna Reimbach, die „Mutter des Lerchenberglagers“, deren Sorge die Leitung anvertraut war, die die eigentliche Schöpferin und Organisatorin des schönen Unternehmens ist. Zum Schluß der frohen Stund, die mit dem begeistert gesungenen Deutschlandlied endete, zog man hinauf zum Sta-

dion, wo die Erwachsenen noch die Ausstellung der Pastalarbeiten besichtigten, während die Ferienkinder zum letzten Male sich an den weigebesteten Tischen zusammensanden, um bei süßem Trunk und mürben Brezeln Abschied vom geliebten Lerchenberglager zu nehmen.

dz Hartheim (Amt Staufen), 4. Sept. (Schlechter Dank). Hier wurde der Witwe D. von einem Dienstmädchen, den sie erst vor 14 Tagen eingestellt hatte, 100 Mk. entwendet. Ferner ließ er auch Kleidungsstücke und ein Fahrrad mitgehen und suchte damit das Bett.

Jahrestagung des Bad. Sängerbundes

Die neue Führung / Neuorganisation des Bundes / Ehrung Richard Trunks

old Tauberbischofsheim, 3. Sept. Am Samstag und Sonntag fand in dem alten fränkischen Tauberstädtchen das Landestreffen der badischen Sängervereine statt, das insbesondere aus Mittel- und Nordbaden stark besucht war. Aber auch aus dem Oberland waren die Sängergaue durch Abordnungen vertreten, so daß bereits am Samstag, dem Begrüßungsabend, rund 400 auswärtige Sangesbrüder teilnahmen. — Von der Bundesleitung waren der erste Präsident, Dr. Mezger-Freiburg, und der zweite Präsident, Dr. Münder-Buchsal, sowie Bundesdirigent Weid, anwesend. — Als Vertreter der Stadt Tauberbischofsheim und der Kreisleitung der NSDAP sprach Bürgermeister Taberner freundlich begrüßungsworte. Mögen Sie, so betonte der Redner, das deutsche Lied wieder zu dem werden, was es unseren Vätern war, und mögen Sie oft an diese schönen Tage in unserem badischen Frankenland denken. Dem gleichfalls anwesenden Tonbildner Richard Trunk überreichte der Bürgermeister den Ehrenbürgerbrief der Stadt Tauberbischofsheim, die bereits vor einigen Jahren eine Straße nach ihm benannte.

Die eigentliche Hauptversammlung begann am Sonntag vormittag in der Turnhalle. Diese Tagung bedeutet einen Wendepunkt in der Entwicklung des badischen Sangeswesens. — Bundespräsident Dr. Mezger begrüßte die Vertreter des Kampfbundes für deutsche Kultur, Dr. Sigwalt-Freiburg und Dr. Rathmann-Freiburg, letzteren als Referenten für das Sangeswesen.

Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß in 1114 Bundesvereinen jetzt über 45000 badische Sängervereine sind. Weitere 28 Vereine haben sich angemeldet, eine Anzahl „wilder“ Vereine werden noch folgen. Als Gemeinschaftslieder für das neue Jahr wurden bestimmt: „Freiheit, die ich meine“, „Barcarole“ von Brahms und „Lühoms wilde Jagd“ von Weber. Voraussichtlich wird der Musikauschuss dazu noch ein Volkslied bestimmen. Der Bundesrechner gab bekannt, daß der Beitragseingang sich gegenüber dem Vorjahr etwa auf das Doppelte erhöht habe. Von den 45000 Sängern des Bundes sind 15400 wegen Arbeitslosigkeit beitragsfrei. Die Verwaltungskosten konnten erheblich vermindert werden. Der Revisionsbericht gab Anregungen technischer Art für die Vereinfachung des Sangeswesens und einen geordneten Beitragseingang.

Die Grüße der Kampfbundleitung überbrachte Dr. Sigwalt, der gleichzeitig auch die organisatorischen Änderungen im badischen Sangeswesen bekanntgab. Der erste Präsident Dr. Mezger und der Gesamtvorstand haben ihre Nemter zur Verfügung gestellt. Der Redner dankte dem bisherigen Leiter des Bundes für seine jahrzehntelange Mitarbeit, sein stets opferbereites Wirken im Dienste des badischen Sängerbundes und des deutschen Liedes. — Anstatt der 28 Gauen werden künftig 11 Kreise die

Aus Ettlingen

e Ettlingen, 4. Sept. (Verschiedenes.) Der Nebverein machte gestern einen Ausflug nach Bühl, Altschweier, Eßental, Affental und Neumeyer. Die Besichtigung dieses Geländes ergab, daß unser gepflegter Nebberg demselben bezüglich Pflege, Behang in nichts nachsteht. Beim Mittagessen in Altschweier im Gasthaus zur Burg gab Herr Vorstand U. eine Erläuterung über das Gesehene und gab seiner Freude Ausdruck über die zahlreiche Beteiligung. Allgemein erstaunt war man, daß im dortigen Gebiet soviel Amerikanerrebep gepflanzt sind, auch verschiedene Reblausherde wurden festgestellt, die im Spätjahr ausgerottet werden. Nach weiterer Besichtigung wurde am Abend die Rückreise angetreten in dem Bewußtsein, einen schönen Tag erlebt zu haben. — Beim Deutschen Abend sprachen gestern Herr Dr. Reith und H. S. Forrer Senn in der Festhalle, die einen großen Beifall aufzuweisen hatte. — H. S. Defan K a i t gab gestern nach der Predigt im Hauptgottesdienst bekannt, daß er als Pfarrer nach Weiler bei Adolfszell veretzt ist. Sein Weggang wird hier eine große und schmerzliche Lücke hinterlassen und wird allgemein bedauert.

Aus dem Jungmännerverband des Bezirks Buchsal-Bretten

Am kommenden Sonntag, 10. September, wird Dörsenpräses Walter in Buchsal nachmittags 2.30 Uhr für die Führer und Präsidien eine Konferenz abhalten. — Lokal: „Engel“, Württembergische Straße. — Es ergeht Einladung an alle Präsidien und Präsekte durch diese Notiz. — Der Bezirkspräses.

dz Freiburg i. Br., 4. Sept. (Freiburgs neuer Bahnhofsvorsteher.) An Stelle des kürzlich verstorbenen Reichsbahn-Amtmanns Bühr wurde Reichsbahnoberrinspektor Schaff zum Vorsteher des hiesigen Hauptbahnhofs ernannt. Herr Schaff, der seinen Dienst in Freiburg vorausichtlich am 4. September übernimmt, kommt von Karlsruhe, er war dort dem Betriebsamt 3 zugeteilt.

dz Frankfurt a. M., 4. Sept. (Hessische empfangt und nicht abgeliefert.) Ein hiesiger Rechtsanwält und ein Fabrikant aus Groß-Weheim wurden verhaftet, weil sie von Frankreich Hessische erhalten und der Polizei keine Mitteilung davon machten.

Badisches Sondergericht

Hohe Strafen für Besitz und Verbreitung kommunistischer Druckschriften

hpd Mannheim, 3. Sept. Das Sondergericht hatte sich wieder mit einer Reihe von Fällen politischer Vergehen zu beschäftigen. Wegen Verbreitung kommunistischer Druckschriften, die beziehungsweise die Titel „Das Delrad“ und „Staubjauger“ trugen, verurteilte das Sondergericht den 36jährigen ledigen Kaufmann Bernhard K a t h g e b e r aus Freiburg und den verh. Maler Hermann K u d l o f f aus Straßburg zu je 1 Jahr Gefängnis. Der verheiratete Arbeiter Robert Weilemann aus Schaffhausen, der Exemplare einer Schrift gegen den „deutschen Faschismus“ verbreitet hatte, erhielt 1 Jahr 4 Monate Gefängnis. Der 45jährige Jakob Baumann aus Witzingen, wohnhaft in Mannheim, bei dem die „Arbeiterzeitung“ und der „Alfa“ gefunden wurden, kam mit 2 Monaten Gefängnis davon. Bei einer Hausdurchsuchung wurden bei dem 36jährigen Maler Albert S a r d e r von hier mit Schreibmaschine hergestellte Flugblätter gefunden, die sich namentlich über die Konzentrationslager in abfälliger Weise äußerten. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 10 Monate Gefängnis. Das Gericht verbot die Verhandlung zwecks weiterer Beweiserhebung. Der 44jährige Kriegsinvalide Oswald L e b a c h aus Lindenberg belegte in einer hiesigen Wirtschaft den heutigen Staat mit einer schimpflichen Bezeichnung, außerdem erging er sich in unwahren Behauptungen politischer Natur. Das Gericht ließ Miße malten und erkannte auf 5 Monate Gefängnis. Der 19jährige ledige Tagelöhner Karl B e n d i n g e r von hier, der unberechtigt ein nationalsozialistisches Abzeichen trug, wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Fortführung der NSD standen vor kurzem 17 Angeklagte vor dem Sondergericht; 15 wurden verurteilt, bei zwei weiteren Angeklagten wurde die Verhandlung zwecks weiterer Beweiserhebung vertagt. Heute verurteilte das Gericht den einen Angeklagten, Heinrich D r e h l e r aus Wofel, zu 14 Monaten Gefängnis, während der andere, der bereits drei Monate in Untersuchungshaft lag, freigesprochen wurde.

hpd Kilsheim, 3. Sept. (Die unbeachtete Wunde.) Pfarrer Lorenz Eid von hier hatte eine kleine Fußwunde unbeachtet gelassen. Jetzt ist der 73jährige Gefäßliche an einer Blutstauung gestorben.

Die Reichsbahn schafft Arbeit

dz Hornberg, 4. Sept. Die große Hornberger Eisenbahnbrücke wird zur Zeit einer gründlichen Renovation untersucht. Mächtige Steinlager sind aufgeschichtet; wie man hört, soll eine neue Abdichtung der gewaltigen Mauerwerke erfolgen. — Bei Schiltach wird zur Zeit eine neue Eisenbahnbrücke erstellt. Dieser Tage wurden die riesigen Eisenkonstruktionen zu montieren begonnen. Die neue Brücke stellt ein schönes und monumentales Bauwerk dar.

dz Kürzell (N. Vahr), 4. Sept. (Selbstmord.) Der 44 Jahre alte, in Jägerfreien sehr bekannte Jagdausruher und Fortwärt Heinrich K o f f, der die Jagd der Schweizer Jäger zu betreiben hat, wurde heute morgen 3.30 Uhr mit einem Herzschuß tot im Wald aufgefunden. Sein Hund befand sich noch an der Leine neben ihm. Koff hatte sich gestern abend von seiner Wohnung entfernt; er zeigte in letzter Zeit starke Anzeichen von Schwermut.

dz St. Georgen i. Schw., 4. Sept. (Notlandung eines Leichtflugzeuges.) Infolge dichten Nebels, der jede Sicht unmöglich machte, mußte am Freitag nachmittag in der Nähe der Brigadaquelle beim Hirzbauernhof ein Klein-Flugzeug notlanden. Der Pilot, ein jugendlicher Schüler der Verkehrsfliegerschule Braunschwieg, war von Friedrichshafen aus zum Flug über den Schwarzwald gestartet. Die Notlandung verlief glatt, so daß gestern der Weiterflug stattfinden konnte.

Lindbergh in Kopenhagen gestartet

TU Kopenhagen, 4. Sept. Lindbergh ist um 11.14 Uhr MEZ gestartet. Ueber das Ziel werden keine Mitteilungen gemacht, doch soll er angeblich nach Schweden geflogen sein. Ob das Gerücht über den Schwebeflug zutrifft, läßt sich nicht ermitteln, da die Flugbehörden ebenfalls Stillschweigen bewahrt.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, 4. Sept. Das Diefestief ist gestern noch weiter nach Osten gezogen und hat sich gleichzeitig verflacht. Auf seiner Rückseite von Norden eintrömende kühlere Luft hat den Druck über Mitteleuropa bedeutend erhöht, so daß der Schwerpunkt des britischen Hochs sich nach der Nordsee verlagert hat. Dabei ist wieder völlig trodenes und heiteres Wetter eingetreten. Das Hochdruckgebiet ist so kräftig und ausgebreitet, daß mit Fortdauer des heiteren Nachsommers für mehrere Tage gerechnet werden kann.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag: Heiter und trocken; örtliche Morgennebel; nachts kühl, am Tage warm.

Wasserstände des Rheins am Montag: Waldschat 264, gef. 5; Rheinfelden 226, gef. 2; Weisach 182, gef. 5; Kehl 260, gef. 15; Maxau 308, gef. 8; Mannheim 264, gef. 6; Caub 170, gef. 4 Zentimeter.

Aus der katholischen Welt

Die Sendung des deutschen Volkes im christlichen Abendland

Gedanken zum Wiener Katholikentag

Von Franz Riehl

„Ein Heiliges Jahr der Deutschen, das seine Bekrönung im allgemeinen deutschen Katholikentag in Wien findet, soll das Jahr 1933 sein“, begann die Neujahrsbotschaft, die Dr. Theodor Junger, Erzbischof von Wien, an das ganze deutsche Volk richtete. Wo immer in aller Welt deutsches Volk beheimatet ist, fand dieser Aufruf freundliche Aufnahme und williges Gehör. Bald liefen aus allen Gegenden deutscher Ziehung Anfragen ein und bildeten sich unter Leitung der berufenen Führer Komitees. Besonders freundliche Aufnahme fand die Einladung bei den süddeutschen und westdeutschen Katholiken.

Rein religiöse Feier
Der Katholikentag in Wien ist gedacht und soll abgehalten werden als eine religiöse Feier. Er soll dem Willen des Einberufers gemäß eine gewaltige Kundgebung des gesamten deutschen Volkes zur Ehre Gottes werden. Es hatte zwar gewisse den Anschein, daß der Katholikentag zufolge des Ausfalles an reichsdeutschen Besuchern einer gewissen Internationalisierung und Politisierung anheimfallen würde, doch ist dies verhütet worden. Selbst wenn 10 000 nicht-deutsche Katholiken kommen, so wird dadurch der deutsche Charakter einer mindestens 250 000 Deutschen vereinenden Veranstaltung doch nicht zerstückt. Der Idee und Absicht nach ist der Wiener Katholikentag nach wie vor eine Kundgebung des gesamten deutschen Katholizismus, was, weil der Wille ehrlich ist, zu einer Fiktion auch dann nicht wird, wenn einzelne deutsche Stämme fehlen.

Gewaltigste Veranstaltung Wiens seit 1912

Seit 1867 wäre der Wiener Katholikentag von 1893 der erste gesamtdeutsche, der wieder auf österreichischem Boden stattfand. Seit je sind Katholikentage vor allem Tage geistiger Begeisterung. Die Kundgebungen werden innerlich begünstigt durch die katholische Lebenskraft der Teilnehmer. Die Teilnehmer stammen in der Mehrzahl aus Wien — etwa 200 000 —, etwa 80 000 werden aus den österreichischen Bundesländern kommen, rund 12 000 aus der Tschechoslowakei, etwa 800 aus den östlichen Staaten, eine geringere Zahl aus den übrigen europäischen und außer-europäischen Staaten. Seit dem Eucharistischen Kongreß im Jahre 1912 hat Wien keine so gewaltige Veranstaltung gesehen.

Die Sendung des deutschen Volkes im christlichen Abendland

Daß es sich nicht nur um weltliche Veranstaltungen handelt, sondern um dieser Tagung in großen Zügen die Leitlinien einer katholischen, deutschen und abendländischen Weltordnung aufgezeigt werden sollen, kündet die Themen der Neben. Mit einer Heiligengeistandacht beginnt Donnerstag, den 7. September, abends der Katholikentag. Freitag, den 8. September, erfolgt vor der Karlskirche, diesem Meisterwerk des Wiener Barock, die Eröffnung, die Begrüßung durch Kardinalerzbischof Dr. Junger, die Huldigung der Vertreter der Länder und deutschen Stämme vor dem Kreuz. Professor Verbrugg (Universität Wien) wird in der ersten Versammlung den „christlichen Aufbau des Abendlandes“ kennzeichnen. Die Sendung des deutschen Volkes im christlichen Abendland ist es, daran in ganz besonderem Ausmaß mitzuwirken, war es doch der Träger des Reichsgedankens, der einst eine haltbare Friedensordnung im europäischen Raum geschaffen hat. Recht und Frieden zu bringen, das ist auch heute die Sendung des deutschen Volkes, das eben am Aufbau seiner Weltordnung und bereit zum Dienst für die Neuordnung Europas ist. Darüber soll Bundesminister Dr. Schulzinger sprechen. Die zweite Katholikentagsversammlung heißt mit der Rede „Von der Glaubensspaltung zur Glaubenseinigung“ (P. Georg Wilmanns S. J.) an. Die Wiederherstellung der Einheit des deutschen Volkes auch im Glauben ist ein Erfordernis auch der bürgerlichen Einheit. Wir können sie nicht erzwingen, weder durch Politik noch durch Unterdrückung, wir müssen sie erziehen und darum beten.

Dritte Internat. Christ-Königs-Tagung

Nachdem der 2. Internationale Christ-Königs-Kongreß zu Berlin im August 1932 einen so herrlichen Verlauf genommen hat, ist die Anregung gegeben worden, noch in diesem Jahre den dritten Kongreß folgen zu lassen. Er wird mit Zustimmung der kirchlichen Autoritäten vom 25. bis 29. Oktober in Wien unter dem Patronat des hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Ludwig Maria Hugo stattfinden. Zur Vorbereitung dieses Kongresses hat sich ein Internationales Komitee gebildet, dem Kardinalerzbischof von Wien, für Deutschland u. a. Kardinal Bertram von Breslau, sodann in der katholischen Mission hervorragende Laien angehören. Als Vertreter der deutschen Laienwelt sind dem Komitee beigegeben: Seine Königliche Hoheit Friedrich Christian Herzog zu Sachsen und Ihre Kaiserin, und Königin. Die diesjährige Kongreß stellt sich in seinem Auftakt in den Gedanken des Erlösungsjubiläums ein. Der Apostolische Vikar von Japan, Bischof Dr. Johannes Roth und Erzbischof Dr. Saric von Serajewo werden

Nicht allein die christliche Völkergemeinschaft ist zerfallen, und die Nationen Europas stehen mehr gegen als zueinander, auch die einzelnen Völker als soziale Gemeinschaften sind zerstückt. „Freiheit und Bindung des Christen in der Gesellschaft“, die vierte Hauptrede des Katholikentages, handelt von der Wiederherstellung der rechten, ausgeglichene sozialen Ordnung. (Redner: Dr. Rater Wilhelm Schmidt SVD). Die Kraft, die uns die Hoffnung gibt, daß wir die uns zugewiesenen Aufgaben erfüllen können, die strömt aus dem Glauben, aus dem Christentum. Davon kündet die beiden letzten Neben: „Deutsches Volkstum in der Kraft des Christentums“ (Dr. Hilgard Holzer) und „Die Gnadenkraft der Kirche“ (Hilf. Dr. Benedikt Reek O. S. B.).

Die Nebenveranstaltungen.

Neben diesen Hauptveranstaltungen, deren Höhepunkt die eucharistische Feier am Sonntag, den 10. September, in Schloß Schönbrunn ist, finden eine große Zahl von Nebenveranstaltungen statt. Darunter seien nur hervorzuheben: die Kundgebung der Jugend im Stadion, die volksdeutsche Theologentreffen. Auch einzelne Nationen haben ihre Sonderveranstaltungen. Da seien zuerst genannt die Ukrainer, die einst vor Wien mitkämpften, die in ihrer Pfarrkirche

Ein Jahr katholischer Nächstenliebe

Von J. P. Berndt

Vor Jahresfrist — am 28. August 1932 — wurde das Christkönigshaus des Johannesbundes in Berlin, Petersburger Straße 77, eröffnet. Der Jahresabschluss soll uns Anlaß sein, einen Rechenschaftsbericht zu geben, der Dank und Ansporn sein soll allen Freunden, Mitarbeitern und Gönnern des Christkönigshauses. Wie die gesamte caritative Arbeit des Johannesbundes, so ist auch das Christkönigshaus dem Dienste an den Armen und Nerven gewidmet. Weit fanden seine Tore geöffnet für die Notleidenden und Heimatlosen; und sie kamen — und ließen sich helfen. Je größer die persönliche Not des einzelnen ist, um so lieber wird ihm geholfen werden. Es ist der einzige Ausweis, den wir von den Hilfesuchenden verlangen: Sie müssen in Not sein. Die nachfolgenden Zahlen zeigen, wie groß die Allgegenwart in dem verflochtenen Jahr war.

Vom 28. August 1932 bis 28. August 1933:
Nebennachtungen: 33 874 Personen.
Mahlzeiten: 124 674 Portionen.
Wiedung: 2263 Stühle.
Wäsche: 1328 Stücke.

Die an das Christkönigshaus angeschlossene Brodenkammer gab an Bedürftige 1436 Stück Möbel ab und wusch täglich ca. 50 Wanderern und Armen ihre Wäsche. Die Durchschnittsbelegung beträgt täglich 130 Personen. Das Christkönigshaus wäre aber nicht ein katholisches Heim, wenn nicht eine kleine Kapelle

ein Unionstrümm und eine große Festakademie abhalten und deren Metropolit Graf Scheptkij zu kommen beabsichtigt; dann die Polen, deren König Sobieski 1683 den Titel des Oberbefehlshabers hatte, die am Morgen des 12. September auf dem Kahlenberg durch ihren Primas ein Pontifikalamt gelebrierten lassen und abends eine Festakademie betanzeln; endlich die Ungarn, die — wie auch verschiedene deutsche Stämme und andere Nationen — einen landsmannschaftlichen Abend halten. Hervorzuheben sind die künstlerisch-kulturellen Veranstaltungen: ein überreiches Kirchenmusikalisches Programm — Wien ist doch ein Mittelpunkt der Musik, gerade auch der Kirchenmusik —, hervorragende Theateraufführungen — „Genodogus“ von P. Widemann S. J. und „Die Andacht zum Kreuz“ von Calderon, „Parfital“ von Wagner —, außerdem mehrere Kunstausstellungen. Von den Feuerfesteinungen zum Katholikentag sind zu nennen: Reinhold Lorenz, „Türkenjahr 1683“ und das Sammelwerk „Katholischer Glaube und deutsches Volkstum in Osterrreich“.

Der diesjährige Katholikentag wird danach eine erhebliche Veranstaltung, die das ganze deutsche Volk zur Ehre Gottes und zur Bezeugung seiner Glaubwürdigkeit begehrt, davon sich alle Deutschen, Teilnehmer und Fernbleibende, viel Segen und Gnade erhoffen.

darin wäre. Christus dem König ist sie — so wie das ganze Haus — geweiht. Von Christus, dem Vater der Armen, gehen die Kraft- und Gnadenströme aus, die es ermöglichen, dieses Werk der Nächstenliebe fortzuführen — allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Trotz. Knapp 200 Meter fast die christliche Kapelle und doch — 85 000 hl. Kommunionen wurden in ihr im letzten Jahr gespendet. So mancher, der seit langer Zeit keine Kirche mehr kannte, ist hier wieder zum Tisch des Herrn gegangen. Christus, der König der Liebe, gab seine Gnade dazu.

Es ist das Große und Herrliche am Werk des Johannesbundes: Opferfertigkeit der Armen helfen den Nerven. Am Ende des ersten Jahres ist das Christkönigshaus schon das geworden, wozu es sein Gründer, hochw. Vater Johannes R. Hand bestimmt hat: Ein Haus der Gnade — ein Haus der göttlichen Liebe — und ein Haus katholischer Caritas und Nächstenliebe und Opferwilligkeit.

Gottes allmächtigen Segen erbitten wir über dieses Haus, über sein ferneres Wirken, über alle Wohltäter und Mitarbeiter und über die armen Schuttlinge des Johannesbundes. Immer und zu allen Zeiten soll der Beileidpruch des Christkönigshauses sein:
„Nur alle, die ihr mühselig und beladen seid, kommt zu uns, wir wollen euch erquiden.“

Johannesbund, Geschäftsstelle Berlin D 34, Petersburger Straße 77, Christkönigshaus.

Katholische Jugendwarte

Amerikanische Auszeichnung für Generalpräses Wolfer

Die Catholic Boys Brigade U. S., die größte katholische Jugendorganisation in den Vereinigten Staaten von Amerika, hat dem Generalpräses des katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands und Vorsitzenden des Reichsverbandes Deutsche Jugendkraft Monignore Ludwig Wolfer den „Star pro Juventute“ als Auszeichnung verliehen. Der Orden wurde vom Auswärtigen Amt übermittleit, zugleich mit der Verleihungsurkunde und einem Schreiben des Präsidenten des amerikanischen Verbandes, in dem auf die allgemeinen Verdienste dieses deutschen Jugendführers in der Arbeit für die deutsche Jugend, im beson-

deren aber auf die Veröffentlichung des „Grundgesetzes des katholischen Jungmännerverbandes“, eines Standardwerkes christlicher Jugendbildung, hingewiesen wird. Für die Ordensverleihung, die außer an mehrere amerikanische Jugendführer nur an drei europäische Persönlichkeiten gegeben worden ist, fand unter Teilnahme mehrerer Vertreter von Kirche und Staat ein besonderer Festakt statt an Bord eines Schiffes in New York. Der neue Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt hat bei einem Besuch bei der C. B. Brigade selbst den Orden in Empfang genommen. Wir freuen uns dieser Anerkennung und Auszeichnung deutscher Jugendarbeit durch die katholische Jugend Amerikas. Solche internationale Anerkennung kann die nationale Kraft katholischer Jugendarbeit nur stärken.

Die kath. Jugend in Trier

Sturmschärer, Pfadfinder und DJKler besuchten Hl. Rod.
Unvergessliche Eindrücke löste die Wallfahrt der kath. männlichen Jugend des Saargebietes nach Trier in der Nacht vom Samstag auf Sonntag bei allen Teilnehmern aus.
Dreitausend Jugendliche aus der Diözese Trier waren zu der nächtlichen Wallfahrt angemeldet, mindestens siebentausend Sturmschärer, Pfadfinder und DJKler fanden sich aber um 11 Uhr nachts auf der Lagerwiese hinter dem Weißhaus ein. Ein geheimnisvolles Leben und Treiben spielte sich da in der klaren Mondnacht ab. Ununterbrochen kamen sie aus dem weiten Trierer Land, aus der Eifel, von der Mosel, vom Hunsrück, von der Saar und der Pfalz, in Kraftwagen, mit der Eisenbahn, zu Fuß und per Rad. Als kurz nach 11 Uhr nachts die Feldandacht begann, kamen noch viele Nachzügler. Diese Feldandacht der kath. Jugend war ein Erlebnis für sich. Aufregung in Reih und Glied fanden die einzelnen Gruppen um ihre Ban-

Katholisches Mosaik

Die Missionsarbeit des katholischen deutschen Akademikers

was das Grundthema des Schulungsstufus und der Generalversammlung des Kath. Akad. Missionsbundes in Trier. Bischof P. Hof von der japanischen Provinz Hiroshima, dem Wirkungsfeld des hl. Franziskus Xaverius, ging auf die Schwierigkeit der Mission in diesem Gebiete ein. Die wissenschaftliche Grundlage zum Aufbau des Kursgebändens gab P. Dr. P. Verghaus O. M. Cap. Münster, mit seinem Vortrag über die Verpflichtung jedes Katholiken zur Missionsarbeit aus der Gottesidee, dem Erlösungstod und dem Gedanken der Kirche. Vorträge und Diskussionen gingen noch besonders auf die Missionsfront der Katholiken, das Missionsärztliche Institut in Würzburg und die Wida ein. Prof. Dr. Schmidlin und Direktor Dr. Melcher aus Münster wurden ihrer Verdienste um die akademische Missionsbewegung wegen zu Ehrenmitgliedern ernannt. P. Dr. Rausch wurde als Schriftleiter der „Akademischen Missionsblätter“ und Vikar Hermann Büscher als Generalsekretär wiedergewählt.

Nichtkatholischer Maharadscha schenkt den indischen Jesuiten eine „Madonna“ von Keni

Als besonderes Zeichen seiner Wertschätzung hat Maharadscha Lagore dem Jesuitenkollegium Hl. Franz Xaver in Kalkutta eine „Madonna“ von Keni zum Geschenk gemacht. Das Gemälde entstammt der Sammlung des bekannten indischen Gouverneurs Hastings.

Internationaler Eucharistischer Kongreß in Buenos Aires

Die organisatorischen Vorbereitungsarbeiten für den 32. Internationalen Eucharistischen Kongreß, welcher in Buenos Aires vom 10. bis zum 14. Oktober 1934 stattfinden soll, schreiten stetig fort. Ein allgemeines lebhaftes Interesse für dieses wichtige Ereignis ist nicht allein in der Hauptstadt, sondern auch im Innern Argentiniens sowie in den Nachbarrepubliken festzustellen, in welcher letzteren sich die kirchlichen und zivilen Behörden in diesem Sinne bereits ausgesprochen haben. Der Ausführende Ausschuss unter dem Vorsitz von Monsignore Daniel Figueroa findet allwärts die Mitarbeit zahlreicher Persönlichkeiten.

Die Kolonien der in Buenos Aires anwesenden Ausländer haben bereits rege Arbeit geleistet. Vor allen anderen haben sich in dieser Beziehung die Deutschen, Spanier, Ungarn, Italiener, Engländer, Nordamerikaner und Estereicher ausgezeichnet. Festgesetzte der Zeit eines für den 32. Internationalen Eucharistischen Kongreß gezielten Bestandes liegt bereits fest. Die Dichtung, welche von wachsender Inspiration zeugt, ist in ihrer Art eine Bereicherung der Dichtung einer postenden musikalischen Übertragung der Dichtung wurde ein Wettbewerb auf den 1. September ausgeschrieben, in welchem sich Komponisten aus der ganzen Welt beteiligen können.

Gegen die modernen Tempelschänder

Das Kapitel der Basilika St. Markus in Venedig hat sich genötigt gesehen, aus den Vorhallen des Gotteshauses und aus seiner nächsten Umgebung eine Unmasse „fliegender Händler“ zu vertreiben, die mit den fremden Touristen Geschäfte machen. Ursprünglich waren nur Verkäufer zugelassen, die an Frauen schwarze Schleier leihweise abgaben, weil Schuttern und Arme beim Besuche des Gotteshauses bedeckt sein sollen. Unmäßig schlossen sich Händler für die unglaublichsten Dinge an. Auch das Verhalten der Touristen selber ließ zu wünschen übrig. Das Kapitel hat daher das Gotteshaus zu bestimmten Stunden des Tages auch für den Fremdenbesuch schließen lassen und läßt lautes Sprechen in der Basilika nicht mehr zu. Auch der Bischof von Venedig in Frankreich hat sich genötigt gesehen, wegen der Unehrbarkeit der fremden Besucher seiner altgewohnten Kathedrale sie an bestimmten Tagesstunden zu schließen und die Ausweisung solcher Touristen anzudrohen, die im Gotteshause sich ungebührlich laut unterhalten.

ner und Wimpel geschart, sie bereiteten sich mit ihren geistlichen Führern in dieser Feierstunde auf den Gang zum Heiligum vor. Von dem schlichten Feldaltar, von dem ein einfaches, riesiges Holzkreuz in den Himmel ragte, sprach der Generalpräses des Kath. Jungmännerverbandes Deutschlands,

Monf. Wolfer,
eindrucksvolle Worte zur Jugend. Er dankte für Treue und Gefolgschaft, die sie der Bewegung in den vergangenen Tagen gehalten und hat, auch für die kommenden entscheidungsvollen Tage um Vertrauen und Treue zur Führung. Mächtig klang dann der Treueschwur zum Sternenhimmel empor. Dann nach kurzem Gebet wurden die Fackeln am Lagerfeuer entzündet. Die Jugend formierte sich. Vorweg die Banner und Fahnen, dann die geistlichen Präses, ihnen folgten die Jungmänner nach Verbänden und Ortsgruppen wohl gegliedert. Es war ein unbeschreiblich schönes Bild, den endlosen Zug mit den vielen tausend Fackelträgern die Moselberge herabziehen zu sehen, hinüber über die neue Moselbrücke dem Dom entgegen. Um 11.50 Uhr nachts verließ die Spitze des Zuges das Feldlager am Weißhaus, um 1.50 Uhr in der Frühe des Sonntags erreichte sie den Dom. Die Andacht der Jungmänner, die im Dom geplant war, konnte leider nicht stattfinden, denn noch immer warteten Tausende von Pilgern im Domhof, zum Heiligum zugelassen zu werden. Aber die Jugendleitung hatte Vorproben getroffen. In der Liebfrauenkirche und in der Kirche zum hl. Gangolf wurde das hl. Opfer dargebracht, und die siebentausend kath. Jungmänner schritten zur Kommunionbank, um dann später die Wallfahrt zum Hl. Rod zu beenden.

Haus Stolzenfels

ROMAN VON FELIX NABOR



Copyright by Fiedel & Roenen, Verlag, Offen

Drunten wartete schon das Auto, und Traut stieg ein; auch Lambert, der wieder ins Studio mußte, fand einen Platz im Wagen, und sie fuhr ab. Aber schon nach einer Viertelstunde hatten sie eine Panne; mit lautem Knall platzte ein Reifen und der Wagen wäre über die steile Böschung gestürzt, wenn ihn der Chauffeur nicht rasch herumgerissen hätte. So kamen sie mit dem Schrecken davon, aber der Chauffeur schimpfte wie ein Kohlrabaß, als er einen Schnitt in der Pneumatik entdeckte. „Das hat sicher der Schillo getan“, rief er. „Die halbe Nacht schleicht er durchs Dorf, dann kauft er mit dem dicken Zilles in der Hinterstube bis zum Morgen. Daß ihn der Senker hole! Der Schuft haßt Sie, Fräulein Marfeld, desgleichen den Studenten. Nehmen Sie sich in acht vor ihm!“

„Das ist ja schrecklich!“ rief Traut. „Was fangen wir nur an?“

„Ich will versuchen, den Wagen wieder flottzumachen, aber das dauert eine Stunde. Wenn Sie vielleicht zu Fuß weitergehen wollen, hole ich Sie ein.“

„Gut, dann marschieren wir...“

„Auf Wiedersehen!“ rief der Chauffeur, warf seine Lederjackete ab und machte sich an die Arbeit.

Traut und Lambert schritten rüstig aus der Marisch in der kalten, reinen Luft machte ihnen Vergnügen; auch hatte die Gegend ihren eigenen herben Reiz. Stolze Bergspitzen, in zarte Nebelschleier gehüllt, grühten, erlöschene Kraterberge starrten finster auf sie herab, dazwischen glänzte der Spiegel eines Sees wie mattschimmerndes Silber auf — dann ging es durch den schweigenden Wald.

Tannen zur Rechten, Tannen zur Linken, Tannen überall. Routlos stehen sie auf den rauhen Höhen, majestätisch ernst und feierlich, wie Urwaldkönige, mit Riesenhäuten, schwarzen Augen und goldenen Zapfen und Zapfen in den Kronen.

Tiefste Stille. Keine Nadel fällt, kein Zweig bewegt sich, kein Wild, kein Vogel laut. Nur hoch oben ein Stück Himmel, bleigrau, schwer und ohne Sonne. Es ist als stredten sich Gottes Hände aus dieser Urweltstarre, als wehe der Atem des Schöpfers die kleinen Menschlein an: „Schweige, Mensch, vor Gottes Größe!“

Da verstummten in Ehrfurcht auch die beiden Wanderer; erst als der Wald sich wieder lichtet, begann Lambert: „Wie schön ist die Fisel — und wie arm! Immer müssen sie zu Ederborn am Hungertuch nagen.“

„Kommt schon wieder besser“, sagte Traut hoffnungsfroh. „Man wird den Armen helfen.“

„Wer denn?“ zweifelte Lambert. „Etwas der Rex Rheni? ... Pah! ... Zu Koblenz pfeifen es die Spaken von den Dächern, daß Haus Stolzenfels in allen Zugen kracht. Bricht es zusammen, dann können sie zu Ederborn betteln gehen.“

„Dann mußt du dich aber beeilen, Pfarrer in Ederborn zu werden, daß du die Armen retten kannst“, neckte ihn Traut.

„Pfarrer werden?“ rief er, stand mit einem Ruck still und funkelte sie an. „Kann ich nicht, Traut! Weil mein ganzes Wesen Sturm ist. Kampf gegen Unrecht und Lüge. Darum will ich Jurist werden, ein Streiter für das Recht. Ein schöner Beruf, was?“

„Gewiß, es muß auch Juristen geben. Aber Pfarrer... ist halt doch noch schöner, erhabener, idealer. Es gibt nichts Herrlicheres.“

„Freilich — aber ich muß trotzdem Jurist werden. Um unser Stammgut, die Wolfshurg, zurückzuerobieren und den Werrrolf, der es meinen Eltern entrissen hat, zur Strecke zu bringen. Darum muß ich die Rechte studieren — siehst du das ein?“

„Nun ja — das ist wohl ein Grund, aber vorderhand bist du doch noch zu jung und unerfahren, um den Kampf mit dem eisigen Wolf aufzunehmen.“

„Bitte — wenn man Winnetou und Ob Schatterhand gelesen hat!“ trumpfte er auf.

„Bah — diese papierernen Gelden wollen nichts belagen! Gaben nie gelebt und nie gekämpft. Ueberleg dir daher die Sache noch einmal und rede vor allem mit dem Dechanten darüber.“

„Da wurde er ganz klein und bekannte: „Da — das kann ich nicht. Wenn mich der Herr Dechant mit seinen Apostelungen anschaut, vergeht mir aller Mut. Willst nicht du ein gutes Wort für mich einlegen? Du gibst so viel.“

„Mein“, lehnte sie ab. „Selbst ist der Mann. Wer Kämpfer sein will, muß auch den Mut haben, seine Ueberzeugung offen zu bekennen.“

„Du hast recht“, nickte er und redte sich. „In den nächsten Ferien will ich mit dem Herrn Pastor darüber reden, ich habe bereits einen Schlachtplan entworfen.“

„Et, siehe da: Wolke der Zweifelt!“

„Spotte nicht, sondern höre mich an. In den großen Ferien werde ich den Wolf beschleichen und ihm Fallen stellen. Vor allem will ich in seinen Wigwam steigen, um das Geheimnis der zwei weißen Squaws zu ergründen.“

„Welcher Squaws?“

„Nun, der weißen Frau im Seidegrab und der anderen vom Maarhof. Beide hat der Werrwolf auf dem Gewissen — ich aber werde den Schleier lüften und den Wolf dem Richter ausliefern. Bitt mich mir dabei helfen.“

„Er weiß vieles, hat aber geschwiegen, solange sein Vater lebte. Jetzt, wo der alte Schwärz tot ist, werde ich ihm die Zunge lösen.“

„Wie denn?“

„Das ist mein Geheimnis. Ein guter Jäger verrät keine Jagrt. Ich werde das Kriegsbeil ausgraben und den Wolf zerschmettern.“

„Viel Glück Lambert! Vergiß aber darüber die unregelmäßigen Verben nicht!“

„Nein. Denn Wissen ist Macht, und Recht geht vor Gewalt.“

Traut drückte dem tapferen Jungen die Hand und ermahnte ihn: „Hüte dich mit Wissen und Mut, und kämpfe immer nur für Wahrheit und Recht!“

„Immer!“ gelobte er. „Justitia regnum fundamentum. — Die Gerechtigkeit ist das Fundament des Staates!“

Zu gleicher Zeit erklang die Signallupe des Autos, das rasch heranrückte und sie aufnahm. Im Eiltempo ging es nach Koblenz, wo Traut ihren Begleiter am Liebfrauenberg absetzte und dann weiterfuhr nach Köln.

Neuntes Kapitel.

Der König vom Rhein.

Auf den Nebhügeln des Rheinlandes lag flimmernder Reuschnee, die Kuppen des Siebengebirges leuchteten wie silberne Kronen, der Wisperwind pfeif schneidend durchs Tal, der Winter zauberte zierliche Eisblumen auf die Fenster.

Drunten in Haus Stolzenfels war es warm und behaglich, aber Hildegard war so zart und zerbrechlich, daß sie jeden rauhen Luftzug meiden mußte. Immer hinter verschlossenen Fenstern lebend, immer in Seide und Watte gewickelt, glück in einem kassen Treibhauspflanzchen, das nur in der Sonne und Wärme gedeihen konnte. Aber viel Sonne gab es um diese Zeit in Deutschland nicht.

Bunter Alltag

Wieviel Goethe-Ausgaben gibt es?

In einer unterhaltenden „Statistik der Goethe-Literatur“ erteilt der Bibliothekar der Deutschen Bücherei in Leipzig, Dr. Wilhelm Freis, darüber Auskunft. Er schreibt in einem Aufsatz des Septemberheftes von Velhagen u. Klafings Monatsheften: „Seit 1775 erschienen über 150 Ausgaben von Goethes gesammelten Werken, unter ihnen nimmt die im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar herausgegebene „Große Weimarer Ausgabe“ mit insgesamt 133 Bänden die erste Stelle ein. In japanischer Sprache gibt es eine Auswahl der Werke in 19 Bänden, in finnischer eine solche von sieben Teilen, in jiddischer eine vierbändige. An der Spitze aller Einzelwerke steht der Faust mit rund 700 Ausgaben. Hermann und Dorothea folgt mit 450, die Gedichte mit 335, Werthers Leiden mit 300, Iphigenie mit 215. Demgegenüber ist Wilhelm Meister nur etwa hundertmal, die Wahlverwandtschaften sind nur vierzigmal aufgelegt worden — von Interesse dürfte eine Uebersetzung des 1. Teiles ins Walisisch sein und ein Faust im Auszuge, der in friesischer Sprache 1913 erschien — sondern auch ins Arabische, Chinesische, Georgische, Hebräisches, Japanisches und Türkische. 203 Uebersetzungen des Werther, denen nur 97 deutsche Ausgaben gegenüberstehen, bezeugen die Beliebtheit dieses Goetheschen Wertes im Ausland. Werther muß zwar auf eine Uebersetzung ins Hebräisches verzichten, kann dafür aber mit je einer Uebersetzung ins Armenische, Persische und in Marathi aufwarten. Viel Weisheit findet offenbar das Epos „Hermann und Dorothea“ bei den Juden: unter 167 fremdsprachigen Ausgaben zählte ich dreie hebräische aus den Jahren 1857, 1917 und 1923. Der Kuriosität halber sei auch eine Uebersetzung des Epos in das Altgriechische gedacht. Von den 5000 Ausgaben Goethescher Werke entfallen insgesamt gegen 2000 auf Uebersetzungen.“

Die Faust der Aertzin

Einen bösen Reinsfall erlebten in Wilna zwei Straßenräuber, die eine Aertzin überfielen. Sie suchten Doktor Anna Koslied, die gerade von einem Krankenbesuch heimkehrte, ihrer Handtasche zu berauben. Die Spitzhaken wußten nicht, daß die Aertzin vor kurzer Zeit den edlen Vorpost gründlich erlernt hatte. Die Uebersetzung konnte die frisch erorbene Kunst meisterlich zur Anwendung bringen. Sie stredte die beiden Strauchdiebe mit zwei wohlgezielten Kinnhaken zu Boden. Dann rief sie Hilfe herbei. Die in doppelter Hinsicht „niedergerückten“ Räuber kamen hinter schwedische Gardinen.

Die Sommerresidenz der Päpste

Papst Pius XI. hatte, wie berichtet wurde, am Donnerstag erneut die Vatikanstadt verlassen und sich nach Castel-Gandolfo begeben, wo er die Erneuerungs- und Wiederherstellungsarbeiten beaufsichtigte. Während der Papst bei seinem ersten Besuch vor allem die Wirtschaftsanlagen und den Gutsboden der alten päpstlichen Sommerresidenz sowie die Villa Barberini in Augenschein nahm, galt diesmal seine Aufmerksamkeit in erster Linie den Arbeiten an dem alten Schloß von Castel-Gandolfo, das jetzt allmählich bezugsfähig wird.

Der Sommerhof der Päpste, der — 1/2 Autostunden von Rom entfernt — in den Albanerbergen am Albanersee liegt, stand praktisch verlassen da seit dem sogenannten Garantiegesetz von 1871. Bis dahin hatte noch Papst Pius IX. gewöhnlich jedes Jahr einige Sommerwochen in Castel-Gandolfo verbracht. Im Jahre 1925 kam die alte Sommerresidenz wieder an den Heiligen Stuhl und bald darauf begannen die umfangreichen Wiederherstellungs- und Aenderungsarbeiten.

Das päpstliche Gebiet von Castel-Gandolfo ist ungefähr 55 Hektar groß, also 10 Hektar größer als Vatikanstadt. Vor dem Gelände sind ungefähr drei Fünftel vollständig umgearbeitet worden. Hierbei wurden nicht weniger als 25 Tonnen Pulver für Sprengarbeiten verbraucht, um das Gelände weglass zu machen und in Terrassen zu gliedern. Viele tausend Kubikmeter Steine mußten abgefahren werden. Es gelang aber nach sorgsam ausgearbeiteten Plänen, aus dem felsigen Lande nunmehr eine Nutzanlage für Garten- und Viehwirtschaft zu schaffen, die schon jetzt zur Selbstversorgung des Vatikan ausreicht. Die Bewässerung erfolgt unterirdisch durch ein besonderes Röhrensystem.

Ein Kurzwellensender wurde aufgestellt, und ermöglicht den ständigen drahtlosen Telefonverkehr zwischen dem Vatikan und dem Castel-Gandolfo, ohne daß die Gespräche abgehört werden können.

Die päpstliche Sternwarte wird jetzt in dem hohen Turm des Schlosses untergebracht, da der Staubgehalt der Großstadt und der Widerschein des nächtlichen künstlichen Lichtes die Fortsetzung der astronomischen Beobachtung in der alten Sternwarte der Vatikanstadt nicht mehr möglich erscheinen ließ. Die neue Sternwarte wird mit den modernsten „japaner astronomischen Instrumenten“ ausgestattet. Aus diesem Grunde mußten die Fundamente des Schloßturmes wesentlich verstärkt werden.

Das Gesamtbestium besteht aus drei Teilen: Dem alten päpstlichen Schloß mit seinen Gärten, der Villa Cibo und der alten Villa Barberini. Das Schloß ist von der Villa Cibo und diese von der Villa Barberini durch eine dem öffentlichen Verkehr freigegebene Straße getrennt. Die Länge der Straßen, die durch die gärtnerischen und landwirtschaftlichen Anlagen um die Villa Barberini führen, beträgt 11 Kilometer.

Schon jetzt hat das Städtchen Castel-Gandolfo (das nicht zum päpstlichen Besitz gehört) eine wesentliche Vermehrung der Besucherscharen festzustellen. Es erscheint aber fraglich, ob das Städtchen noch einmal das rege Leben der Papstjahre vor 1870 erleben wird, denn der Papst beabsichtigt, auch nach Vollendung der gesamten Arbeiten für eventuelle Sommeraufenthalte nur mit seinem engsten Mitarbeiterstab nach Castel-Gandolfo zu ziehen, während der ganze Apparat des päpstlichen Hofes und der Kurie in Rom bleiben wird. Die Mutmaßungen, daß der heilige Vater noch in diesem Jahre längere Zeit in Castel-Gandolfo zubringen würde, dürften sich nicht bewahrheiten, denn die Arbeiten werden nicht vor Ende dieses Jahres abgeschlossen sein. Bei den umfangreichen Erdarbeiten sind übrigens zahlreiche antike Stulpturen gefunden worden, vor allem auch im Gelände der Villa Cibo.

Ihr Vater, durch Sorgen und unzählige Nachtwachen am Bette seines Kindes ermüdet, war selber erkrankt; er hatte Fieber und einen bösen Husten, der ihn zermürbte. Der Sanitätsrat erklärte mit erster Miene: Sie sollten den ganzen Winter über an die Riviera; das sind Sie sich und ihrem Kinde schuldig. Hildegards Leben hängt nur an einem Haar — und auch ihre Gesundheit ist untergraben.“

„Für Hildegard alles, für mich nur eines: die Arbeit!“ erklärte Oberkamp. „Das Haus am Alten Markt zu Köln braucht mich, Cornelius Oberkamp — die Firma am Alten Markt — und Haus Stolzenfels gehören zusammen, sind eins.“

„Weiß ich!“ jagte der Doktor. „Drei Kronen auf einem Haupt. Wenn der Sturm der Zeit aber Ihre Gesundheit vernichtet und sie zerbricht: was bleibt da noch von dem stolzen König am Rhein? — Ein brauner Sarg — ein frühes Grab; — Was hat davon die Welt — Ihr Haus — Ihr Kind? ... Und auch die Heimat bedarf Ihrer — und Ihre Vaterstadt, Rex Rheni!“

„Gut sich was mit dem Rex Rheni!“ lachte er bitter auf. „Es gibt keine Krönge mehr.“

„Doch! ... Edelmenschen, die über andere hinausragen und unsichtbare Kronen tragen. Sie selbst gehören zu diesen Kronenträgern, sind ein königlicher Kaufmann, der viel Macht in Händen hält. Denken Sie an die Fugger und Welser, an die stolzen Hansseaten — und was diese Männer ihrem Volke waren: Führer und Retter in größter Not. Treten Sie in ihre Fußstapfen!“

„Das möchte ich wohl! ... Habe ich aber auch die nötige Kraft?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Geisterschiff der Arktis

Das Urad des „Geisterschiffes“ der Arktis, die „Banchimo“, ist in der Nähe von Barrow in Nordalaska wieder einmal von einem amerikanischen Küstkreuzer gestrichelt worden. In den vergangenen Jahren gelang es hin und wieder einmal, dieses „Geisterschiff“, das Spielzeug des arktischen Eises, zu sichten, doch war es bald wieder verschwunden. Es handelt sich bei der „Banchimo“ um ein 1300-Tonnen-Schiff, das vor Jahren auf einer Fahrt durch die westarktischen Gewässer im Eise stecken geblieben ist und eine wertvolle Beladung an Bord hatte. Die Mannschaft verließ damals das Schiff. Ein Hauptteil der Ladung konnte später geborgen werden.

Krebsheilung in vier Tagen ohne chirurgischen Eingriff

Die der „Operatore Romano“ aus Vogen vermittelte, ist es dem Mailänder Professor Dr. Schiappati gelungen, ein Heisterium auszuüben, das völlig auf dem Gebiete der inneren Medizin liegt und bei den schwierigsten Krebsfällen ein chirurgischen Eingriff verdrängt. Im Falle eines ganz hartnäckigen Interlembes hat er in vier Tagen eine Wauerin in Belluno geheilt. Schiappati trieb seine Forschungen mit staatlicher Unterstützung.

Scharlach und Diphtherie unter den englischen Hopfenpflündern

Aus Londoner Presseberichten geht hervor, daß unter den 50 000 Hopfenpflündern, die in der Grafschaft Kent zusammengekömmt sind, Scharlach und Diphtherie ausgebrochen ist, die schon mehrere Opfer gefordert haben. Ein besonderer Sanitätsdienst mußte organisiert werden. Ein Teil der Hopfen, der zur Ausfuhr nach Amerika bestimmt ist, mußte besonders desinfiziert werden.

Mitübertragung auf mehr als 1000 km

„Daily Express“ berichtet aus Brisbane in Australien, daß ein Todbakter dieser Stadt durch eine Mitübertragung im letzten Augenblick gerettet wurde. Da „bermandies“ Blut in Brisbane nicht zu haben war, mußte es ein Flugzeug mehr als 1000 Kilometer weit aus Sydney herbeiflogen.

Vorbildliche Ausdehnung der ital. Sonntagsfahrkarten

Die italienischen Staatsbahnen kündigen eine bemerkenswerte Ausdehnung der Gültigkeit der Sonntagsfahrkarten an. Ihre Gültigkeit beginnt schon am Samstag früh vor 1 Uhr und dauert bis Montag Mitternacht, indem zu diesem Zeitpunkt die Rückreise angetreten werden muß. Die Sonntagsfahrkarten werden auf Strecken bis zu 250 Kilometer nach allen Stationen ausgedehnt.

Der Faschistengruß im ital. Hotel- und Restaurantbetrieb

Der nationale faschistische Verband der Hotel- und Restaurantbesitzer Italiens hat verfügt, daß sein gesamtes Personal die Gäste, auch die ausländischen, mit dem faschistischen Gruß durch Erheben des rechten Armes zu grüßen hat. Den Gästen ist die Eröberung durch die gleiche Grußform freigestellt.



Aus der Landeshauptstadt



№. 237

Dienstag, den 5. September

1933

Trockenperiode hält an Ehen werden nicht im Himmel geschlossen

Was die deutschen Standesbeamten fordern

Magauer Rheinpegelstand unter 4 Meter!

Der September hat eine neue ausgesprochene Trocken- und Wärmeperiode eingeleitet, die durch eine Verstärkung des Hochdruckgebietes über England eine weitere Festigung erfahren hat. Schon die letzten Tage mußten als Auftakt eines „Himmelsommer“ bezeichnet werden, als eine Periode heiterer, sonniger und fast windstiller Tage und kühler, sternheller Nächte.

Aus dem ganzen badischen Lande werden gegenwärtig relativ hohe Tagestemperaturen von 20 — 22 Grad Celsius und herbstlich kühle Nachttemperaturen gemeldet. In Karlsruhe sank die Temperatur in der Nacht zum Montag auf 8 Grad, in engen Schwarzwaldtälen und auf der Saar fiel das Thermometer auf 2—3 Grad Wärme zurück. Überall blaut ein wolkenloser Himmel über dem Lande; bemerkenswert ist die Trockenheit, die sich vielfach durch rascheres Weltwerden des Laubes deutlich ausprägt.

Nachdem seit längerer Zeit kein durchdringender Regen mehr niedergegangen ist, sichern auch die Wasserläufe im Gebirge wieder mehr und mehr ein; im Einflang damit steht ein starker Rückgang der Rheinpegelstände. Der Pegelstand der Magau ist zu Beginn der Woche unter 4 Meter abgesunken und hält zur Zeit bei etwa 3,90 Meter, ein Stand, der letztmals zu Anfang Mai beobachtet wurde. Die in Aussicht stehende Stabilität der Trockenperiode wird einen weiteren Rückgang des Rheinwasserstandes bringen, so daß man schon in Kürze infolge Niedrigwasserstandes mit Schiffsleichtungen beim Verkehr der Rheinschiffe auf der Strecke Basel—Magau—Mannheim rechnen muß.

Die zutage tretende härtere nächtliche Abkühlung hat inzwischen eine Temperaturermäßigung des Rheinwassers auf 18 Grad hervorgerufen, nachdem die Höchstwärme dieses Sommers im August 21 Grad betragen hatte.

Von den Bergen des südlichen Hochschwarzwaldes wird fortgesetzt ideale Alpenfernsicht und eine herrlich schöne Aussicht in die einzelnen Schwarzwaldtäler gemeldet, deren Konturen und Abhängungen, Kessel und Klüfte hierdurch sehr plastisch in Erscheinung treten.

Die Probleme der Ehe und der Heirat stehen heute wieder im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Die Regierung hat, wie bekannt, alle Maßnahmen ergriffen, um die Eheschließungsziffern zu heben, und sie hat bereits jetzt einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Das Ehestandsdarlehen hat sich als ein besonderer Anreiz erwiesen. Das geht am deutlichsten daraus hervor, daß von den zuständigen Behörden angegeben wird:

Die Zahl der Eheschließungen sei seit dem Inkrafttreten des Ehestandsgesetzes um 20 Prozent gestiegen.

Selbstverständlich, daß dieses Ergebnis alle die Kreise, denen die Wiederherstellung des alten Ansehens der Familie als Urzelle der Volksgemeinschaft am Herzen liegt, durchaus befriedigt. Auch die Standesbeamten, die den Verfall des Familiengebauens aus nächster Nähe miterleben mußten, sind über die Zunahme der Eheschließungen beglückt. Aber sie haben nichtsdestoweniger eine ganze Reihe von Wünschen, die sie früher stets erfolglos vorgetragen und verfolgt haben und auf deren Erfüllung sie stets hoffen.

In früheren Zeiten war eine Eheschließung, auch auf dem Standesamt, ein der Bedeutung der Stunde angemessener feierlicher und würdiger Akt. In den letzten Jahren war der Akt der Eheschließung profaner geworden. Es war eine, fast möchte man sagen, geschäftsmäßig nüchternere Angelegenheit geworden. Das wollen die Standesbeamten jetzt geändert wissen. So haben sie z. B. den Wunsch,

eine einheitliche Tracht für Standesbeamte durchzuführen. In einzelnen Gegenden Deutschlands sind diese Trachten schon vorhanden und dies haben sich die deutschen Standesbeamten zum Vorbild genommen. In Oldenburg

und Karlsruhe tragen die Standesbeamten während des Eheschließungsaktes Talare. Diese Talare sollen aber keineswegs den Eindruck erwecken, als sollte die kirchliche Autorität durch die Benutzung dieses Gewandes eingeschränkt werden. In Frankreich, auch in Oesterreich, Holland und England haben die Standesbeamten schon immer eine besonders feierliche Amtstracht.

Weiter wollen die deutschen Standesbeamten, daß ihnen nach den wenigen Worten, die heute bei dem Eheschließungsakt gemacht werden, noch die Möglichkeit zu einer kleinen Ansprache gegeben wird. In ihr sollen keine religiösen Momente betont werden, sondern die Beamten wollen vielmehr die Brautleute auf ihre staatsbürgerlichen Pflichten aufmerksam machen.

Eine weitere Forderung der Standesbeamten geht dahin, daß eine Ehe nur Kraft der Einwilligung des Beamten eingegangen werden könne und rechtsgültig sei. Bisher war es so, daß mit dem Ja-Wort des Ehepartners die Ehe besiegelt ist. Da die Regierung den Ausbau der Standesämter auch auf die Gebiete der Abstammungsfeststellung, der Rassenhygiene und Genealogie anstrebt, sehen sich die Standesbeamten für die Schaffung eines Abstammungspasses ein, den jeder anfordern kann. Er soll aus Reinen sein und die amtliche Beglaubigung der Abstammung enthalten. Das größte deutsche Standesamt, nach dem der Ausbau und Umbau aller deutschen Standesämter erfolgen soll, befindet sich in Frankreich. Es wurde 1836 gegründet und enthält lückenlos alle Urkunden über Abstammung und Geburt. Eine einzige Urkunde fehlt nur, nämlich der Geburtschein Goethes, der einmal von einem Amerikaner gestohlen worden ist.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehen

Das sind die Zeichen des Herbstes, daß uns nach und nach die meisten unserer lieben Sanger verlassen. Der Wandertrieb in ihnen, manchmal auch Nahrungsmangel und Kälte, treibt sie in wärmere Gegenden. Raubvögel folgen ihnen, um ihren Mittagstisch stets gedeckt zu haben. Merkwürdig sind diese Wanderfahrten, die über die Hälfte unserer heimischen Vogelarten ausführen. Ströme, Täler und hohe Gebirgspässe dienen als Heerstraßen. Einzelne, paarweise oder in großen Scharen verlassen uns die gefiederten Gäste. Die Reisegesellschaften fliegen in Haufen oder in bestimmter Ordnung. Schon im Juli bricht der Strand- und Wasserläufer auf. Ihm folgt Anfangs August der Mauersegler, der nur nachts reist. Ende August sammeln sich die Störche nach dem Volkspruch: „Weiden die Störche nach Bartholomä (24. August), so kommt ein Winter, der tut nicht weh.“ Selten genug sind mir Zeugen der großen Vogelreihen vor ihrem Abzug oder der Wanderungen selbst, die meistens nur während der Nachtzeit erfolgen. Nur die Schwalben lassen uns dieses Schauspiel miterleben. In langen Reihen fliegen sie auf den Telegraphendrähten am Rande der Großstadt, in den Dorfassen oder auf den Wassertrümpfen, abschiednehmend. Plötzlich bricht die Reisegesellschaft auf, um durch die letzten Schaulänge sich auf die lange Fahrt vorzubereiten. Unbemertt verlassen sie uns und sind auf einmal eben nicht mehr da. Aber der Volksmund kennt diesen Termin, den er auf den 8. September legt, nach dem Spruch: „An Mariä Geburt, fliegen die Schwalben fort.“ Wenn aber die Schwalben noch 8—10 Tage länger bei uns bleiben, dann richten diese sich nach dem alten, unerbitterten Kalender, der diesen Tag zeitlich um eine gute Woche später anzeigt. Mit den Schwalben verlassen uns Biedehopf, Plaurage und Brachvogel, die der Wanderflug die verschiedenen Zugstraßen nach dem Nil, an die Abhänge des Atlasgebirges oder sogar nach Südafrika führt. Bald sind sie alle verschwunden. Störche, Schwalben, Schnepfen, Drosseln, Kiebitze, Rahnvögel und Reiher, um den Wander- oder Strichvögeln nördlicherer Regionen hier bei uns das Feld zu räumen.

Karlsruher Staatsanwalt vom Batterteufel abgestürzt

Sonntag nachmittags 4.30 Uhr fürzte an der sog. Badener Wand am Batterteufel Staatsanwalt Dr. Huber aus Karlsruhe ab. Mit schweren Verletzungen, u. a. einem komplizierten Unterschenkelbruch, wurde der Verunglückte durch die freiwillige Sanitätskolonne in das Städt. Krankenhaus Baden-Baden verbracht.

Anrechnung von Steuerbeträgen auf Ehestandsdarlehen

Zur Klärung der Frage, ob und inwieweit bei den Bedarfsbedarfsrechnungen anstelle der Bar-einlösung Anrechnungen auf laufende oder rückständige Steuerbeträge beabsichtigt ist, hatte, wie die „Wandelhalle“ meldet, der Deutsche Handwerks- und Gewerbelamertag sich an das Reichsfinanzministerium gewandt und diesem seine Bedenken gegen eine solche Regelung vorgetragen. Darauf ist vom Reichsfinanzministerium folgender Bescheid eingegangen: „Nach § 32 der Beitreibungordnung vom 23. Juni 1928 kann das Reich gegen Geldforderungen, die es zu begleichen hat, mit fälligen Geldansprüchen aufrechnen, die ihm auf Grund der Steuererträge zuzurechnen. Die Finanzämter sind jedoch angewiesen, bei der Einlösung von Bedarfsbedarfsrechnungen der Gläubiger, die sich durch die Aufrechnung des vollen Einlösungsbetrages ergeben können, tunlichst zu vermeiden.“

Regierungsrat Sackhoff nach Karlsruhe verlegt. Im Rahmen größerer Personalveränderungen im badischen Innenministerium wurde Regierungsrat Günther Sackhoff beim Polizeipräsidium in Mannheim zum Polizeipräsidenten Karlsruhe verlegt. Regierungsrat Sackhoff hat zuletzt die Geschäfte des Polizeipräsidenten in Mannheim geführt und mit seiner Tätigkeit allgemeine Anerkennung erworben.

Kinderttransporte. Am Donnerstag, den 7. September d. J., nachmittags 3.50 Uhr, lehren die vom Verein Jugendhilfe Karlsruhe e. V. im Kindererholungsheim Steinaubad und am gleichen Tage abends 7.27 Uhr die im Kindererholungsheim Schloß Friedenweiler untergebrachten Kinder nach Karlsruhe zurück.

Zur Anzeige gelangten u. a. mehrere Kraftfahrer wegen zu schnellem Fahrens bzw. wegen Gefährdungsbefähigung.

Schulen flaggen

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Kuntz, hat im Hinblick auf das „Fest der deutschen Schule“, das am 10. September vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltet wird, durch folgenden Erlaß angeordnet, daß alle Schulen an diesem Tage zu flaggen haben: „Um die innere Verbundenheit der gesamten Schülerschaft auch nach außen hin zu kennzeichnen, ordne ich hiermit an, daß zum „Fest der deutschen Schule“ am 10. September d. J. alle mir unterstellten Schulen festlich zu flaggen haben. Der Erlaß wird nur im „Generalblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ veröffentlicht.“

Der Erlaß gibt Veranlassung, die Bevölkerung herzlichst zu bitten, der Veranstaltung am 10. September durch Flaggenhissen ein festliches Gepräge zu geben. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin hat in einem besonderen Erlaß noch einmal die Schulen aufgefordert, die Vorbereitung des Festes tatkräftig zu unterstützen.

Kriegsbeschädigte keine Doppelverdiener

Der Kampf gegen die Doppelverdiener ist in vollem Gange. Besonders die Treuhänder der Arbeit lassen es sich angelegen sein, dieses Uebel aus der deutschen Wirtschaft zu beseitigen. Leider scheinen aber auch hier und da Mißgriffe durch untergeordnete Stellen vorgekommen zu sein. Deshalb hat z. B., wie die „Wandelhalle“ hört, der Gauleiter von Hessen, Weinrich, eine Bekanntmachung erlassen, in der darauf hingewiesen wird, daß Kriegsbeschädigte, Kriegserwitwen, -waisen und -eltern nicht als Doppelverdiener anzusehen sind, auch wenn sie einen Arbeitsplatz innehaben, der von einem anderen Volksgenossen versehen werden könnte. Diese Kreise werden durch die gesetzliche Kürzung der Zulagen nicht um. erfährt. Der Gauleiter ersucht, etwa schon vorgenommene Entlassungen umgehend rückgängig zu machen.

„Gedenkmünze zur deutschen Schicksalswende“

(Adolf-Hitler-Gedenkmünze.)

Unter dem Losungswort „Zum Jahre deutscher Schicksalswende“ haben die Bayerische und die Preussische Staatsmünze zu Ehren des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler eine kunstvoll gestaltete Gedenkmünze ausgeprägt, die in diesen Tagen der Öffentlichkeit übergeben worden ist.



Dieses, von Professor Oskar Glöckler, Obersturnbannführer und Sportreferent bei der Gruppe Berlin-Brandenburg, entworfene Gedenstück, welches erfreulichweise eine deutsche Beschriftung aufweist, enthält auf der Vorderseite ein hervorragendes gelungenes Bildnis des Führers und Kanzlers, das sein charakteristisches Profil in seltener Klarheit und Schärfe zum Ausdruck bringt. Die Rückseite dieser aktuellen und wertvollen Sonderprägung ist der nationalen Einigung und Erhebung des deutschen Volkes gewidmet; sie zeigt in sinnbildlicher Form das kraftvolle Aufstehen des alten preussischen Adlers, der sich Bronze zu RM. 3.— einschließlich eines Stuis abgegeben wird, erfolgt durch die meisten Banken, Spar- und Darlehensstellen sowie Staatl. Lotterei-Einnahmestellen des Reiches; sie kann auch unmittelbar von der Hauptvertriebsstelle, dem Bankhaus Joh. Witzig & Co., München, bezogen werden, welche für alle Stellen auch Werbematerial kostenlos zur Verfügung hält.

Wäre diese wertvolle Ausgabe eine weitestgehende Verbreitung im deutschen Volke finden, zumal ihr Reinertrag auch mit dazu beitragen soll, den mannigfachen vaterländischen Aufgaben unserer Zeit zu dienen.

Verwilderung der Zahlungssitten

Kaufmännische Ehrengerichte?

Die Industrie- und Handelskammer Dresden warnt, wie die „Wandelhalle“ meldet, vor gewissen Zahlungssitten und betont: In den letzten Jahren konnte im Wirtschaftsleben immer häufiger beobachtet werden, daß sich Zahlungssitten entwickelten, die vom Standpunkt des ehrbaren Kaufmanns nicht gutgeheißen werden können. Das Verlangen weitgehender Zahlungssätze, die Forderung hoher Skontoabzüge bei früherer Zahlung und ähnliches ist, wenn damit die während der Absatzkrise starke Stellung des Käufers ungebührlich ausgenutzt wird, eine Unmoral, die bekämpft werden muß. Damit wieder gesunde Beziehungen zwischen den einzelnen Gliedern der Wirtschaft eintreten, darf auch der Käufer vom Verkäufer nichts Unbilliges verlangen. Die Industrie- und Handelskammer Dresden erwartet, daß der neue Geist, der durch die Wirtschaft geht, von sich aus zu einer Beseitigung dieser Zustände beitragen wird. Kaufmännische Ehrengerichte, die in Kürze errichtet werden, können künftig auch den, der sich in dieser Beziehung gegen den kaufmännischen Anstand vergeht, mit fühlbaren Strafen belegen.

× Hohes Alter. Ihren 83. Geburtstag kann am heutigen Dienstag Frau Karolina Knäbel, Leidlufterswitwe, im Kreise ihrer Kinder und Enkel feiern. Sie ist noch sehr rüstig und verrichtet noch sämtliche Hausarbeiten.

× Mehrere leichte Verkehrsunfälle, die sich am 2. und 3. September 1933 ereigneten, hatten durchweg nur geringen Sachschaden im Gefolge. Personen wurden nicht verletzt.

DER STAAT GOTTES

Eine kath. Geschichtsphilosophie

Donoso Cortés' größtes Werk erfuhr durch Universitätsprofessor Dr. Ludwig Fischer eine hervorragende Uebersetzung. Dieses Werk muss heute jeder gebildete Katholik lesen. Es ist gerade im Zusammenhang des Problems Nationalsozialismus und Katholizismus besonders beachtenswert. Es ist im Verlag der BADENIA IN KARLSRUHE erschienen und kostet broschiert 5.— RM. in Leinen 6.— RM.

200 Jahre für Herz
BAD IMNAU Nerven
geleitet von Ordenschwestern

Deutsche Jugendkraft

Mittelbadische Berichtsnachlese

Mannem vorne!

Mannheimer Schiedsrichter — Karlsruher Schiedsrichter 3:2.

Am vergangenen Sonntag trafen sich bei herrlichem Fußballwetter die Karlsruher Schiri mit ihren Mannheimer Kollegen zu einem Fußballfreundschaftskampfe in Neuthard. Nach der Begrüßung mit Austausch von Blumen rief Pfaffle-Karlsruhe, der überlegene Leiter, die Mannschaften zum Anspiel. Karlsruhe legte gleich kräftig los, doch der M. Hüter war auf der Hut und Härte. Mannheim fand sich in der Folge rasch zusammen und drängte unaufhaltsam. Die zehnte Minute erbrachte Mannheim durch ihren Mittelfürmer die Führung. Karlsruhe, verblüfft, wehrte sich mächtig, konnte jedoch das 2. Tor für Mannheim in der 14. Minute nicht vermeiden. Drei Minuten später kam der Halblinke zum dritten Tor. Jetzt war es genug für Karlsruhe, sie wußten um was es ging und drängten die Mannheimer in ihre Spielhälfte. In der 25. Minute konnte Karlsruhe einen Treffer durch seinen Halbrechten aufholen. Durch diesen Erfolg angepörrt, setzte Karlsruhe alles ein, um womöglich gleichzuziehen und in der 38. Minute konnte der Mittelfürmer die Wälden durch einen 2. Treffer krönen. Dann Halbzeit. Nach der Pause waren es die Karlsruher, die das Kommando angaben, aber sie kamen nicht zum Ausgleich. Mannheim hielt in jäher Abwehr den Sieg fest.

Karlsruher Schiedsrichter II — Neuthard Komb. 3:2.

Nach flottem Spielverlauf blieben die praktischen Theoretiker über die reinen Praktiker knapp Sieger.

Zu einer gemüthlichen Stunde fanden sich die Jugendkraftfreunde der beiden Gauen nach den Spielen zusammen. Für beste Stimmung sorgte der Pfälzer schäumendes Temperament. Auf den Rückkampf in Hohenheim freut man sich beiderseits heute schon.

Verdientes Unentschieden

Karlsruhe-Ost I — Rhe.-Kuppurr I 1:1 (0:1).

Ja, lieber Vorchaunfel, du hast wieder mal ein wenig falsch geraten. Die Oststädter haben sich auf heimischem Boden nicht unterliegen lassen. Daß es nicht so einfach ist, auf dem Oststadter Gelände zu siegen, mußten die Grünjaden aus der Vorstadt feststellen. Zwar hätte es ihnen beinahe zu einem Siege gereicht, aber fortuna war den Ostleuten im letzten Augenblick doch noch ein wenig hold.

Spielverlauf. Oststadts Anstöß wird sofort unterbunden. Kuppurr's Stürmer verlegen das Spiel in die Hälfte des Gegners. Energisch wird das Tor bedrängt, bis ein schöner Flachschuß den Weg ins Gehäuse findet. Das Spiel steht 1:0 für Kuppurr. Bei diesem Stande werden die Seiten gewechselt. Auch nach der Pause sieht man verteiltes Feldspiel, bei dem bald das eine und bald das andere Tor in Gefahr gerät. Schon hat man sich mit einer Oststadter-Niederlage abgefunden, da fällt mit dem Schlußpfiff der durchaus verdiente Ausgleich.

Kritik: Beide Mannschaften lieferten ein faires und anständiges Spiel. Erwähnt seien bei beiden Mannschaften die Schlußleute, die sich tapfer schlugen. Schiri Laub konnte unbedingt befriedigen. Pe. Ma.

Rundschau im Reich

Das Spichererbergfest ausgezeichnet befeht

Die DJK schlägt sich im Kampfe der Verbände mit Bravour.

Das 23. Spichererberg-Fest war von gutem Geiste erfüllt. Nicht hoch genug einzuschätzen war von vornherein die Einigung verschiedener Sportbewegungen, die reibungslos sich den Wettkampfbestimmungen der Deutschen Turnerschaft unterwarfen. Auch die DJK kämpfte und siegte wacker mit. Da war z. B. gegen Abend ein neuer Staffellauf durchgeführt worden, 15mal 100 Meter, ein Wanderpreis dazu wurde von der Kriegsgräber-Hilfsorga gestiftet und je fünf Turner, fünf Jugendliche und fünf Schulleiter setzten sich für ihn ein. Helle Freude bereitete es, zu verfolgen, wie munter die DJK-Fraulautern an diesem Staffellauf teilnahmen, wie sie lange in Führung lag. Erst ganz am Schluß mußte sie dem Deutschen Sportklub Saarbrücken den knappen Vorsprung zum Sieg überlassen.

Das Wichtigste beim Wandern:

Der gute Führer

Helfer und Vorbild, Diener und Freudebringer soll der Führer sein. Euchen und scherzen muß er können und doch wieder fähig sein, wenn der Augenblick es erfordert. Gutes Beispiel fordert man von ihm, häufig auch die Verzicht auf ihm zusehende Vorrechte.

Seine Pflichten:

Alle Anordnungen hat er durchzudenken, sich mit der ersten Hilfe bei Unglücksfällen vertraut zu machen, auf peinlichste Sauberkeit und Ordnung zu achten, über die gerechte Verteilung der Rationen, des Gepäcks der Gruppe und der Pflichten zu achten. Im Kartenlesen muß er Meister sein, das

Zwei konträre Halbzeiten

Waldbrechtsweiler — Vietigheim 5:8 (0:6).

Bei gutem Wetter und besten Platzverhältnissen trafen sich obige Gegner vor leider kleinem Publikum. Innerhalb von 15 Minuten hatte Vietigheim die dezimiert angetretenen Einheimischen mit drei Toren überrascht, denen bis zur Pause noch drei folgten. Nachher drehte W. den Spieß um, erzielte Treffer um Treffer, kam aber nicht zum Remis.

Ein temperamentvoller Kampf

Karlsruhe-Ost I — Durlach I 6:7 (1:5).

Zwei alte Kämpen aus dem Handballager trafen sich am Sonntag auf dem Oststadterplatz im Wildpark. Stets waren die Kämpfe beider Vereine spannend bis zum Schluß. So auch heute wieder. Man erwartete ganz bestimmt die Leute aus der Markgrafstadt als Sieger, denn die Oststädter mühten mit mehreren Ersatzleuten antreten, während Durlach nur Ersatz für seinen Torwart hatte. Doch der Ersatzhüter zeigte sich von der besten Seite.

Spielverlauf. Die erste Hälfte gehörte Durlach. Tore fielen aus allen Lagen, wie man sie sehen wollte. Die Oststadtmannschaft fand sich nicht richtig zusammen und war nur einmal erfolgreich. Nach der Pause wendete sich jedoch das Blattlein. Der Oststurm wurde produktiver, Tor auf Tor wurde aufgeholt, aber zum verdienten Ausgleich sollte es nicht mehr reichen.

Kritik: Beide Mannschaften zeigten ein flottes und temperamentvolles Spiel. Zu rügen wäre nur die reichlich überflüssige Härte in manchen Spielphasen.

Die Prüfungen für das Reichsportabzeichen

legten in den letzten Tagen sechs Mitglieder der Deutschen Jugendkraft Malch mit bestem Erfolge ab.

Die Leistungstabelle:

Name:	100 m:	Weitprung:	Angel:	Schwimmen (300 m):
Kistner	11,7 Sek.	5,70	8,25	8 Min.
Balzer	12,0 Sek.	5,60	8,50	8,05
Meier	12,2 Sek.	5,47	8,15	8,07
Schindler	13,2 Sek.	5,02	9,00	8,50
Kang	13,9 Sek.	5,10	8,19	8,50
Kraft	12,9 Sek.	4,85	25 m Distus.	

Wir gratulieren den Malcher Verbandsfreunden zu ihrem Erfolge und möchten nur wünschen, daß auch andere Abteilungen des Gauess Mittelbadens ihre Mitglieder in solch erfreulicher Zahl zur Ablegung der Prüfungen heranzüchten.

Die Spielleiterkonferenz der Karlsruher DJK-Abteilungen

nahm am Mittwochabend im Kuppelhaus bei gutem Besuch einen aufschlussreichen Verlauf. Gauleiter Reis referierte über die gegenwärtige sportliche Situation und ihre Folgerungen für die Jugendkraftbewegung und Jugendkraftarbeit in dem kommenden Wochen. Die anschließende, umfassende Aussprache über brennende Fragen des praktischen Betriebs ließ den einmütigen Willen zur treuen Zusammenarbeit deutlich werden.

Die Erfolge der DJK.

1500-Meter-Lauf Oberstufe: 8. Weber, DJK Fraulautern 4,38 Sek. — 800-Meter-Lauf Oberstufe: 1. Franz, DJK Fraulautern 2,14. — Deutsche Staffel (3000 Meter) Oberstufe (Wanderpreis der Stadt Saarbrücken): 3. Deutsche Jugendkraft Fraulautern 8,44 Sek. — Hochsprung Oberstufe: 4. Keller, DJK Fraulautern 1,68. — 1500/100-Meter, Gedächtnisstaffel: 1. D. C. Saarbrücken 8:20 Min., 2. DJK Fraulautern 8:22 Min. — Weitprung Jugend: 3. Schmitt, DJK Fraulautern 5,22 Meter. — 1500-Meter-Lauf (Anfänger): 1. Josef Blau, DJK Gerweiler 4,37,1.

Schwäbische Kunde

KTS Stuttgart erlitt durch seinen Lokal- und Verbandsgegner Reichsbahn- und Postpostvereine in Stuttgart eine saftige 2:6-Niederlage im Fußball-Freundschaftsspiel.

Mühlbachhof überwand West nach annähernd ausgeglichem Verlauf mit 3:0.

Badische Resultate

Freiburg selber:

St. Bernhard II verlor trotz ständiger Ueberlegenheit gegen FC. Weihenhausen mit 2:3 Toren. (Fußball.)

Rund um Offenburg:

Offenburg-Ost war beim FC. Zunsweier zu Gast und gewann knapp 3:2. (Fußball.)

Jungschärfußball in Rinzigal:

Steinach (Schüler) — Haslach (Schüler) 4:3 (3:0). Nach längerer Pause traten die Schüler der benachbarten Rinzigalier DJK-Abteilungen zu einem Freundschaftsspiel in Steinach an. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß beide Mannschaften in neuer Aufstellung erschienen, war das Resultat durchaus befriedigend. Der Schiedsrichter, Mosmann-Haslach, konnte gefallen.

Sportklub aus Ettlingen:

Bombig 11:1 überfuhr Ettlingen I die vereinigten Forzheim im Rückspiel. (Fußball.)

Mannheimer Ergebnisse:

Kurpfalz Redaran H.G. — MFC. 08 1:8. Kurpfalz Jugend — MFC. 08 Jugend 1:0. Rei-

Der Sport des BB

Das Gordon-Bennet-Fliegen

Auch der zweite deutsche Ballon ausgeschieden

Bei dem Start zum 21. internationalen Gordon-Bennet-Wettfliegen für Freiballons in Chicago sind die Deutschen offensichtlich vom Reich verfolgt. Nachdem der Ballon Frei von Opel sich beim Füllen losgerissen und stark beschädigt wurde, ist nun auch der zweite Ballon ausgeschieden. Dieser — es handelt sich um Deutschland 1 — konnte zwar aufsteigen. Jedoch geriet er in eine Niederdruckzone, worauf sich das Gas des Ballons so stark ausdehnte, daß die Hülle riß. Der Ballon ging sehr rasch nieder, fiel jedoch glücklicherweise in einen Wassergraben und trieb dann gegen einen Baum. Die beiden Insassen, Richard Schück und Erich Körner, vermodeten unverletzt zu Lande. Von den zum Gordon-Bennet-Wettfliegen gestarteten fünf Ballons ist der französische Ballon als Erster 10 Kilometer südlich von Albion im Staate Michigan gelandet.

Ein schlechter Brodegalopp

Stuttg. Riders — Karlsruher F.V. 4:1 (2:0)

Nach dem durch die verjüngte Aufstellung bedingten schwachen Spiel warteten die Stuttgarter Riders am Sonntag wieder mit einer sehr guten Leistung auf. Das Mitwirken von Baier, Scheible und Metz war für die Riders eine wesentliche Beistand. Die Zusammenarbeit der Elf war ausgezeichnet und es gaben alle Spieler ihr Bestes. Die Käuferreihe deckte die gefährlichen Karlsruher Flügel gut ab, Link versorgte aber auch den Sturm mit guten Vorlagen. Die Angriffsreihe der Blauweißen sah man schon lange nicht mehr mit solcher Spielstunde am Werk. Durch Abwechslung im Aufbau und Einsatz im entscheidenden letzten Augenblick mußten auch gegen die starke Karlsruher Deckung die Tore fallen. Der K.F.V. enttäuschte. Die große Linie, in der vor acht Tagen der Forzheimer Klub zu gefallen wußte, ließ er vermissen. Mag sein, daß durch die Kalfstellung der beiden Durchreiter Müller und Weir die Mannschaft aus dem Konzept gebracht wurde. Sie überließ die Initiative des Spieles ganz den Stuttgartern, besonders in der zweiten Halbzeit, als die Ausfertige mehr und mehr abbaut. Am besten schlug sich noch die Verteidigung, in der Huber durch seine befriedigenden Abschläge übertraf.

Das Spiel, dem etwa 4000 Zuschauer beiwohnten, war für die ganze Dauer spannend. Schon in der ersten Halbzeit waren die Blauweißen die gefährlicheren. In der 23. Minute drückte Frey eine Rechtsvorlage zum ersten Tor ein. Nach viertelstündigem Spiel erhöhte Metz auf Jupitel von Gogga auf 2:0. In der zweiten Halbzeit wurde die Ueberlegenheit der Riders deutlicher. Wieder war es Gogga, der eine schöne Vorlage gab, die Götner veränderte. Fünf Minuten vor Schluß brach Metz durch, stark bedrängt, erzielte er das vierte Tor. In der letzten Minute kam Karlsruhe durch Müller zum Ehrentor, der vorher einige Stuttgarter Deckungsleute schon umpielte und unhaltbar einschob. Schiedsrichter Seidel (Stuttgart) war nicht so überzeugend wie sonst.

Fußball-Verbandsspiel-Beginn in Nordhessen

Mit vier Spielen wurde am Sonntag die Verbandsspiel-Serie im Gau XII (Nordhessen) begonnen. Einen überraschend guten Start hatten die beiden früheren mainhessischen Vereine, Hanau 1898 und VfB. Friedberg, die beide beachtenswerte Siege errangen. Die Hanauer schlugen auf eigenem Platz Sport Kassel 7:0, während Friedberg aus Kassel mit einem 3:2-Siege über Spielverein Jurisdorfte. ebenfalls recht sicher gewann Borussia Fulda über Hermannia Kassel, während Kurhessen der einzigen Kassel-Sieg mit 4:0 Toren über Hersfeld errang.

Die Ergebnisse aus den 16 Gauen

Gau I (Ostpreußen): Verbandsspiele: SuWB. Danzig — Gebania Danzig 10:2; Majovia Syd — Raftenburger SB. 10:2.

Das Sportfest der DJK. Süd

am kommenden Sonntag, 10. September, auf dem Plage beim Wasserwerk findet im mittelbadischen Gaugebiet weithin Beachtung. Dank der geschickt getroffenen Auswahl der Konkurrenz dürfte in allen Disziplinen mit harter Begeisterung zu rechnen sein. An alle Abteilungen, die noch keine Meldung abgegeben haben, ergeht der Ruf zur Teilnahme. Das Südabteilstell einen wohlgeplanten Abschluß verleiht. Wir werden im Laufe der Woche noch weitere Einzelheiten aus dem Programm und aus der Startliste mitteilen.

Schweizer Post

R. S. C. Rapid Zürich Turniersieger

Beim 5. Fußballturnier unseres schweizerischen Bruderverbandes am vergangenen Sonntag konnte die prächtige Elf des R. S. C. Rapid Zürich zum zweiten Male den Sieg und damit den ausgezeichneten wertvollen Wanderpreis erringen. Wie noch erinnertlich sein dürfte, galten die technisch famosen Schweizer im abgelaufenen Spieljahr mit Erfolg in Oberfränk (München).

Gau II (Pommern): Städtepiel: Stettin — Berlin 3:3.

Gau III (Brandenburg): Städtepiele: Berlin — Hamburg 3:3; Berlin — Hamburg (H.G.) 2:2; Privatpiele: Hertha BFC. Berlin — Bessag 4:3; Marathon — Tennis Borussia Berlin 2:7; Nord-Nordwest — Südwest 3:2; Wedding — Wader 3:2; Victoria — Borussia 3:2; SC. Charlottenburg — Weihensee 3:2.

Gau IV (Sachsen): Verbandsspiele: Br. Gindenburg — Borm. Masenp. Gleiwitz feht; Ratibor 08 — Weuthen 09 1:1; Vordörts — FC. 06 Breslau 4:0; Hertha — SC. 08 Breslau 2:0.

Gau V (Preisaat Sachsen): Verbandsspiele: Dresdener SC. — VfB. Leipzig 1:2; Chemnitzer SC. — Gutsmuths Dresden 4:2; 1. Vogtl. FC. Plauen — Polizei Chemnitz 0:7; SpVg. Falkenstein — SC. Plauitz 6:2; Wader Leipzig — SuWB Plauen feht.

Gau VI (Mitte): Verbandsspiele: Merseburg 09 — Preußen Magdeburg 4:1; Wader Halle — SC. Erfurt 3:1; Fortuna Magdeburg — VfB. Bitterfeld 0:2; 1. SV. Jena — VfL. 06 Magdeburg 2:1; Spvg. Erfurt — Steinach 08 2:3.

Gau VII (Nordmark): Verbandsspiele: Polizei Hamburg — Polizei Lübeck 1:2; Schwinen 08 — Witt. Wilhelmshagen 2:4; Altona 98 — Borussia Kiel 1:2.

Gau VIII (Niedersachsen): Verbandsspiele: Hannover 96 — Komet Bremen 1:3; Bremer SB. — Silberstein 08 1:4; Eintr. Braunschweig — Göttingen 05 4:1; Algermissen 1911 — Werder Bremen 2:1.

Gau IX (Westfalen): Verbandsspiele: SC. 05 und Spfr. Dortmund — Spvg. Herien 1:4; Preußen Münster — Hüsten 09 1:0; Schalke 04 — Germania Barmen 5:0; VfL. Miedinghausen — SC. Hagen 0:2; Arminia Bielefeld — SB. Döntrop 3:4.

Gau X (Rheinland): Verbandsspiele: FC. Duisburg — Schwarzweiß Essen 0:1; Schwarzweiß Barmen — Duisburg 09 3:2; SC. Borussia Gladbach — Fort. Düsseldorf 1:5; VfL. Venrath — Rheindorf 4:0; Alemannia Aachen — Gamborn 07 2:1; Preußen Essen — Preußen Krefeld 0:2.

Gau XI (Mittelrhein): Verbandsspiele: VfB. Köln — Fortuna Kottenheim 1:0; FC. Neudorf — Mülheimer SB. 2:2; Köln-Süd 07 — Eintracht Trier 1:2; Kölner GFV. — Bonner FC. 5:4; Westmark-Trier — Germania Köln 2:2.

Gau XII (Nordhessen): Verbandsspiele: 1. FC. Hanau 1898 — Sport Kassel 7:0; Spielb. Kassel — VfB. Friedberg 2:3; Borussia Fulda — Germania Kassel 7:2; Kurhessen Kassel — Hessen Hersfeld 4:1; Privatpiel: Kurhessen Marburg — Riders Offenbach 3:4.

Gau XIII (Südwesten: Pfalz, Saar): Gesellschaftsspiele: Rhönig Ludwigshafen — VfB. Mannheim (Sa.) 2:1; FC. Frankfurt — SB. Waldhof 3:2; Städte-Elf Darmstadt — Alem. Olympia Worms (Sa.) 1:2; Haffia Dieburg — Borussia Worms 2:2; SV. Wiesbaden — Rotweiß Frankfurt 4:4; FC. Birmasens — VfL. Redaran 6:1.

Gau XVI (Bayern): Gesellschaftsspiele: 1880 München — FC. München 3:0; FC. 05 Schweinfurt — VfB. Stuttgart 3:0; Bayern München — SC. Nürnberg (Sa.) 7:1; SpVg. Rosenheim — Wader München 0:5; Schwaben Augsburg — Wader Augsburg 0:0.

Sport in Kürze

Die Schweiz siegte in Montreux im Davis-Pokalkampf gegen Belgien mit 3:2.

Beendet wurde am Samstag die Schweizer Radrundfahrt. Die fünfte und letzte Etappe führte über 226 Kilometer von Basel nach Zürich. Etappenieger wurde der Süddeutsche Alenburger, der mit sechs Minuten Vorsprung vor dem Belgier Cardoulet als erster das Ziel erreichte. Gesamtsieger der Rundfahrt wurde der Wiener Max Bulka. Bester Deutscher ist der Berliner Buse, der den zehnten Platz einnimmt. Deutsche Ruderer gehen in diesem Jahre wieder bei der Internationalen Hollandbecher-Regatta in Amsterdam an den Start. Deutscherseits werden wahrscheinlich Meldungen aus Saarbrücken, Gießen und Mannheim abgegeben werden.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Hausbesitz und Einzelhandelsschutz

Der Spitzenorganisation des deutschen Hausbesitzes sind über die Auswirkungen des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels nunmehr aus allen Teilen des Reiches Berichte zugegangen, die insgesamt eine einzige große Klage über die außerordentliche weitgehende Schädigung darstellen, die grundsätzlich und durch eine scharfe, einengende Handhabung des Gesetzes seitens der Verwaltungsbehörden dem deutschen Haus- und Grundbesitz entstehen. Von besonderer Tragik ist dabei, daß das Gesetz, das dem mittelständischen Einzelhandel Hilfe bringen soll, in Wahrheit große Teile des ebenfalls mittelständischen Hausbesitzes wirtschaftlich schwer schädigt.

Wenngleich das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels nur einen vorübergehenden Charakter hat und das Verbot der Errichtung neuer Verkaufsstellen auf die Zeit bis zum 1. November befristet ist, so sind nach den vorliegenden Berichten in den bisherigen drei Monaten seit Inkrafttreten des Gesetzes für den mittelständischen Hausbesitz, insbesondere den Geschäftshausbesitz, derart große Schäden eingetreten, daß eine Verlängerung des Gesetzes über den 1. November hinaus, abgesehen von Warenhaus-Filialen, Einheitspreisgeschäften usw., einfach untragbar ist. Die schädigende Wirkung des Gesetzes hat sich bereits in so weitgehendem Maße gezeigt, insbesondere bei der Durchführung des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms seitens des Hausbesitzes, daß sich der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine an die Reichsregierung gewandt hat und die unverzügliche Aufhebung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels fordert, um eine ungestörte Fortführung der Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung seitens des Hausbesitzes zu gewährleisten.

Hollands Lehre für den deutschen Gemüsemarkt

In den Kreisen des deutschen Gartenbaus beschäftigt man sich gegenwärtig stark mit den Gründen, die es Holland ermöglicht hatten, bis zu dem gegenwärtigen Zusammenbruch der Preise den deutschen Gemüsemarkt zu beherrschen. Man will daraus im Rahmen der gesamten Erneuerungsbewegung des Landstandes alle Schlußfolgerungen ziehen, um in Zukunft den deutschen Gemüsemarkt für die deutsche Erzeugung zu sichern. Ist man sich auch darüber im klaren, daß eine Preisstabilisierung durch ausreichende Zollsätze geschützt sein muß, so bleibt doch für den Berufsgartenbau noch genug zu tun.

Holland ist auf dem deutschen Markt hochgekommen, weil nur die beste Qualität zur Ausfuhr gebracht worden ist. Die holländische Absatzorganisation hat sich vollkommen darauf eingestellt, daß der Großhandel große Mengen einheitlich sortierter und verpackter Ware verlangt. Genaue Marktbeobachtung und die systematische Auswertung eines guten Nachrichtensystems haben die Ware gerade an den Markt gebracht, wo bei geringem deutschen Angebot noch verhältnismäßig gute Preise erzielt werden können. In der Regel ist der holländische Markt allerdings durch die Ausfuhr von den besten Qualitäten nahezu entleert, so daß im holländischen Erzeugergebiet die geringere Ware nicht von der besseren im Absatz behindert wird.

Aus diesen an sich bekannten Feststellungen sollen nun mit aller Energie die Schlußfolgerungen gezogen werden: Die bestehenden Erzeugerverteuerungen sollen unter sich jede Konkurrenz ausschalten und durch Zusammenschluß dafür sorgen, daß der Großhandel die Menge und die Ware, die er braucht, in einheitlicher Beschaffenheit und Verpackung bekommt. Die zweite und dritte Sortierung müßten dann dem örtlichen Kleinhandel überlassen bleiben.

Das Elektrifizierungsprogramm der Reichsbahn im Dienste der Arbeitsbeschaffung

Wie wir hören, hat die Reichsbahn jetzt den größten Teil der Aufträge herausgehen lassen, die sich auf die Elektrifizierung der bekannten süd- und mitteldeutschen Strecken beziehen. Es handelt sich dabei um Objekte von insgesamt 50 Mill. RM. Diese Aufträge sind in besonders hohem Maße geeignet, den Arbeitsmarkt zu entlasten, da sie sich mit ca. 80 Proz. oder 40 Mill. RM. in Löhne umsetzen. Bemerkenswert ist, daß auch zahlreiche ungelernete Arbeiter auf den örtlichen Bezirken bei dem Einbau verwendet werden können. — Etwa 85 bis 88 Proz. des gesamten Betrages, also 17 bis 19 Mill. RM., entfallen auf die Elektroindustrie, die dadurch einen nicht geringen Auftrieb erhält. Der Auftrag gliedert sich in folgende Gruppen:

Die eigentliche Fahrleitung repräsentiert einen Wert von rd. 5 Mill. RM., wobei jedoch die Masten nicht mitgerechnet sind. Diese Fahrleitung ist allein an die drei Firmen Siemens, A.E.G. und Brown, Boveri & Co. vergeben worden. Die A.E.G. erhält den ersten Abschnitt der Strecke Augsburg—Nürnberg, sowie die Strecke Magdeburg—Köthen—Halle; Siemens den anderen Abschnitt Augsburg—Nürnberg sowie die Höllentalbahn (Schwarzwald) zugewiesen. Brown, Boveri & Co. drei kleinere Strecken. Weitere Leitungsaufträge werden in 8 bis 14 Tagen vergeben und zwar im Werte von mehr als 1 Mill. RM. Dabei dürften auch zahlreiche kleinere Elektrofirmen Berücksichtigung finden.

Der Verwendungszwang für Kartoffelstärkemehl bei Backwaren

Die Reichsregierung hat beschlossen, zwecks Unterbringung der Spitzenmengen der Kartoffelstärke den Verwendungszwang für Kartoffelstärkemehl zur Herstellung von Backwaren um ein weiteres Jahr zu verlängern.

Vom 18. Oktober 1933 bis zum 15. Oktober 1934 ist Kartoffelstärkemehl in Höhe von 40 Proz. des verbackenen Weizenmehles zu verwenden. Mahlerzeugnisse des Roggens bleiben also bei der Berechnung außer Betracht. Für Roggengebäck soll vielmehr Kartoffelstärkemehl (Kartoffelbackmehl) zur verstärkten Verwendung gelangen und die aus ausländischen Rohstoffen hergestellten Backhilfsmittel fortschreitend zurückdrängen.

Neu ist ferner die Bestimmung, daß das Kartoffelstärkemehl 10 Prozent Gewichtsteile Trockenmagermilch enthalten muß. Hierdurch soll, wie mitgeteilt wird, eine Verbesserung der Backerzeugnisse und die Unterbringung einer erheblichen Menge von Trockenmagermilch erreicht werden. Neu ist weiter die Bestimmung, daß die obersten Landesbehörden die Ermächtigung erhalten, mit Zustimmung des Reichsernährungsministers zu bestimmen, daß anstatt des Kartoffelstärkemehls nur Trockenmagermilch zu verwenden ist. Sie können auch bestimmen, daß anstatt der Trockenmagermilch entsprechende Menge von Magermilch in flüssiger Form oder von anderen Milcherzeugnissen zu verwenden ist.

Der Reichsernährungsminister wird ermäch-

tigt, die Kartoffelpreise festzusetzen, die die Stärkefabriken für die zur Stärkeherstellung verwendeten Kartoffeln zu zahlen haben. Dieser Preis beträgt bis zum 15. November 8,5 Rpf. je Stärkefundprozent, für Lieferungen nach diesem Termin 9 Rpf. je Stärkefundprozent frei Fabrik einschließlich einer Provision von nicht mehr als 5 Pfg. je Ztr. für Firmen (Händler oder Genossenschaften), die die Lieferungen vermitteln. Stärkefabriken, die Mitglieder von Genossenschaften oder Gesellschaften sind, werden gehalten sein, im Rahmen mindestens eines Drittels ihres gesamten Kartoffelbedarfs Kartoffeln nicht von ihren Genossen oder Gesellschaften, sondern im freien Markt, sei es unmittelbar vom Landwirt, sei es durch Vermittlung von Händlern oder Genossenschaften, zu beziehen. Brennereieigenen, die nicht an einer Stärkeherstellungsgemeinschaft beteiligt sind, dürfen Kartoffeln nicht abgenommen werden. Besonderer Regelung bleibt es vorbehalten, ob Brennereigüter, die einer Stärkeherstellungsgemeinschaft angehören, zur Lieferung von Kartoffeln an diese berechtigt sein sollen.

Besserung in Württemberg

Die in Württemberg bei zahlreichen Industriezweigen eingetretene Besserung hält nach den Feststellungen des württembergischen Industrie- und Handelstages an. Die Belegung, die durch die Maßnahmen der Reichsregierung veranlaßt wurde, trifft vielfach zusammen mit einer aus der Wirtschaft selbst kommenden Aufwärtsbewegung. Von einer Belegung des Auslandsgeschäfts sei nichts zu spüren. Württembergs Industrie, die bisher in besonders hohem Maße auf Ausfuhr eingestellt war, habe für den Verlust des Auslandsmarktes bisher noch keinen ausreichenden Ersatz finden können. In der Maschinenindustrie könne in manchen Zweigen infolge eines verhältnismäßig guten Auftragsenganges aus dem Inland von einem befriedigenden Beschäftigungsgrad gesprochen werden. Das Inlandgeschäft zeige in der Uhrenindustrie eine geringe Belegung. Das in früheren Jahren im August einsetzende Herbstgeschäft sei bis jetzt ausgeblieben, außer bei Kontrolluhren. In der Schuhindustrie habe die Besserung im Auftragsengange angehalten, so daß die Arbeitszeit weiter erhöht werden konnte. Infolgedessen konnte die Mehrzahl der Betriebe zur Vollarbeit übergehen. Bei einzelnen Betrieben wurden auch größere Neueinstellungen vorgenommen. In der Harmonikaindustrie machen sich neben

einer leichten Besserung des Inlandsgeschäfts Anzeichen bemerkbar, die eine Belebung des Auslandsgeschäfts erhoffen lassen. Die Beschäftigung der Spinnereien und Webereien sei nach wie vor gut. Auch in der Trikotagenindustrie sei der Auftragsengang durchweg gut. In einzelnen Unternehmungen konnten Neueinstellungen vorgenommen werden.

Händler und Genossenschaften, die die Lieferung von Kartoffeln an die Stärkefabriken vermitteln, müssen den Stärkefabriken nachweisen, daß sie den Landwirten die genannten Preise je Stärkefundprozent abzüglich einer Provision von nicht mehr als 5 Rpf. je Ztr. gezahlt haben.

H. Fuchs G. m. b. H., Karlsruhe. Die Säge- und Hobelwerke H. Fuchs G. m. b. H., Karlsruhe, haben ihr Stammkapital um 0,90 auf 1,80 Mill. RM. herabgesetzt.

Badische Treuhand AG., Karlsruhe. Der Sitz der Badischen Treuhand AG., Karlsruhe, wurde nach Freiburg verlegt und die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Der seitherige Vorstand Beihle wurde zum Liquidator bestellt.

Die Geschäftsaussichten bei Gebr. Junghans. Die Gebr. Junghans A.G., Schramberg, veröffentlicht einen Prospekt, dem über die Geschäftsaussichten folgendes zu entnehmen ist: „Der Umsatz, der bereits in den letzten Jahren stark zurückgegangen war, ist im laufenden Geschäftsjahr weiter gesunken. Die Ursache für diese Erscheinung ist die notleidende Kaufkraft der Abnehmer und der starke Konkurrenzkampf. Die Aussichten für die künftige Entwicklung sind schwer zu beurteilen, da diese stark von politischen und wirtschaftlichen Einflüssen bedingt sind. Auch wird das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres durch unvermeidliche Konzentrationskosten beeinträchtigt, es wird nochmals einen Verlust bringen. Der erhoffte Ausgleich zwischen Aufwand und Ertrag auf Grund der energischen Sparmaßnahmen der Gesellschaft wird sich erst im nächsten Geschäftsjahr erzielen lassen, vorausgesetzt, daß keine unvorhergesehenen Rückschläge eintreten. Die neu aufgenommene Herstellung von Armaturen hat sich bis jetzt erfreulich entwickelt. Die Umsätze von Junghans nebst Tochtergesellschaften beliefen sich in dem Zeitraum vom 1. Juli 1932 bis 17. Dezember 1932 auf 6,66 Mill. gegen 9,61 Mill. RM. in der Vergleichszeit des Vorjahres und 16,14 Mill. RM. im ganzen Geschäftsjahr 1931/32. Zur Zeit werden bei Junghans etwa 3500 Arbeiter und 800 Angestellte und Meister beschäftigt.“

Börse

Berlin, 4. Sept. Die neue Woche brachte an den Aktienmärkten keine Geschäftsbefebung. Es fehlte an Anregungen, wobei auch der Ausfall der ausländischen Effektenbörse am Samstag eine Rolle spielte, und die Zurückhaltung der Kundschaft übertrug sich auch auf die Kulisse. Bei der geringen Unternehmungslust genügte daher schon kleines Angebot, um die Kurse erneut um 1-2 Proz. zu drücken.

Am Farbenmarkt schien das starke Angebot nachgelassen zu haben, und die Eröffnung lag sogar mit 120% ca. 1 Proz. über der vorbörslichen Taxe, bei Siemens hatte aber ein Angebot von 85 Mille einen 6proz. Kursrückgang zur Folge. Am Montanmarkt waren Rheinmetall mit -2% etwas stärker gedrückt. Im gleichen Ausmaß gingen auch Rütgerswerke und Schuckert in Kurs zurück. Bayr. Motoren büßten 2% Proz. und Dessauer Gas 2% Proz. ein. Der starke Rückgang der Siemens-Aktien löste dann im Verlaufe allgemein Verstimung aus, so daß die Kurse weiter nachgaben. Farben gingen unter die 118-Grenze zurück. Montanwerte lagen ebenfalls bis zu 1 Proz. niedriger, obwohl das Verkaufsangebot nicht übermäßig groß war. Lediglich die geringe Unternehmungslust störte.

Auch am Markt der festverzinslichen Werte war das Geschäft äußerst ruhig. Die Altbesitzanleihe lag knapp behauptet, die Neu-

Die Reichsbahn im Juli

Im Güterverkehr der Deutschen Reichsbahn hat die seit dem Frühjahr 1933 einsetzende günstigere Entwicklung im Vergleich zum Vorjahr auch im Juli angehalten. Der Personenverkehr überschritt die Höhe der Vormonate, konnte jedoch den der früheren Jahre nicht ganz erreichen. Die Gesamteinnahmen waren mit 200,03 Mill. (246,07) um rund 14 Mill. RM. höher als im Vormonat und weisen gegenüber Juli 1932 ein Plus von 6 Mill. RM. auf. Die Mehrausgabe gegenüber der Monateinnahme beläuft sich auf 12 Mill. RM., die durch Steuergutscheine gedeckt sind. Durch Einstellung von Arbeitern in der Bahnunterhaltung und in den Ausbesserungswerken sowie durch Einschränkung der Feierschichten erhöhte sich der Personalstand auf 615 867 (604 558) Köpfe.

besitzanleihe bis zu 1/2 Proz. nachgebend. Mit Ausnahme der Stahlbonds waren auch die variabel gehandelten Industrieobligationen bis zu 1/2 Proz. rückgängig. Reichsschuldbuchforderungen waren gut behauptet, Auslandsrenten blieben vernachlässigt.

Auch später blieb die Stimmung auf den Aktienmärkten ziemlich matt.

Am Berliner Geldmarkt machte sich heute eine kleine Erleichterung fühlbar, die auch schon in eiper geringen Ermässigung der Geldsätze zum Ausdruck kam. Der Satz für Tagesgeld ging auf 4%, vereinzelt auch schon auf 4 1/2 Proz. zurück. Für Privatskonten bestand eher etwas Nachfrage. Reichsschatzanweisungen und Reichswchsel blieben unverändert.

Warenmärkte

Berliner Metall-Notierungen vom 4. September: Elektrolytkupfer 53,25; Raffinadekupfer 50,75-51,25; Standardkupfer 45-46; Standardblei per Sept. 16-17; Originalhüttenroh-zink 22,50-23; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banks-, Straits-, Australzinn 298; Reinnickel 890 Antimon-Regulus 80-41; Silber in Barren ca 1000 fein per kg 85,50-88,50.

Berliner Produktenbörse vom 4. September: Weizen, märk. 184 frei Berlin, ab Station 178-175, per Sept. 190,50-190,50, Okt. 192 bis 192, Dez. 195,50-195,50; Roggen märk. frei Berlin 162, ab Station 141-143, per Sept. 166,75 bis 166,75; Okt. 159-160; Dez. 162-163; Braugerste, feinste, neue, frei Berlin 186-190, ab märk. Station 177-181, desgl. gute, frei Berlin 186-195 ab märk. Station 171-176; Sommergerste mittlerer Art u. Güte 155-168, ab märk. Station 146-164; Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 155-163, ab märk. Station 146-154, desgl. vierzeilig 155-163, ab märk. Station 146 bis 154; Industrieergerste 146-152, ab märk. Station 137-143; Hafer märk. alt, frei Berlin 150, ab Station 135-141, desgl. neu, frei Berlin 152 bis 180, ab Station 123-130; Weizenmehl; Auszugsmehl 90-91; Vorzugsmehl 29-30; Bäckermehl 24-25 (mit Ausland 1,50 RM. Aufgeld); Roggenmehl 20,35-21,85; Weizenkleie 9,40 bis 9,50; Roggenkleie 8,60-8,90; Raps 8,10-8,30; Viktoriaerbsen 30-34; kleine Speiserbsen 24 bis 25; Futtererbsen 18,50-15; Wicken 14,25 bis 16; Leinkuchen 15,50; Erdnußkuchen 14,90 bis 15; Erdnußkuchennmehl 15,50; Trockenschnitzel 8,60-8,70; extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 13,60-13,80, desgl. ab Stettin 14,10; Speisekartoffeln 0,90-1,10; Erstlinge 1,80-1,50; andere gelbfleischige 1-1,30; Fabrikkartoffeln 8,50 Pfg. je Stärkefundprozent frei Stärkefabrik.

Mannheimer Produktenbörse vom 4. September: Weizen, inl. 20; Roggen, inl. 15,25-15,40; Hafer, inl. 13-13,25; Sommergerste, inl. 17,50-19,50; Futtergerste 15; Mais, gelber 17,25-17,50; Sojashrot 14,10-14,50; Biertreber 18,50-14; Trockenschnitzel 7,75-8; Erdnußkuchen 15,50-15,75; Wiesenheu, neu 4 bis 4,50; Rotkleheu 4,40-4,80; Luzernkleheu, neu 5,80-6,20; Stroh, gepreßt 1,60-2, desgl. gebunden 1,40-1,60; Weizenmehl Spezial 0. mit Sack, neue Mahlart mit Auslandsweizen 28 bis 28,25; desgl. mit Inlandsweizen 28,50-26,75; Nachmehl 14-15,50; Roggenmehl, neu 20,50 bis 20,75; Pfälz-südd., neue Ernte 21,50-22,50; Weizenkleie, fein 7,75-8; desgl. grob 8,25-8,50; Rapskuchen 11,75-12; Palmkuchen 13,75-14; Leinkuchen 15,25; Kokoskuchen 14,75; Sesamkuchen 14,75-15. Tendenz: stetig. Die etwas gebesserte Tendenz für Brotgetreide hält an. Die Preise werden im allgemeinen eine Kleinigkeit höher gesprochen. Am Futtermittelmarkt ist das Angebot in Biertreber klein, infolgedessen sind die Preise ebenfalls gebessert.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	2. 9.	4. 9.	2. 9.	4. 9.
Buenos-Aires	0.928	0.928	5.844	5.844
Kanada	2.772	2.747	22.03	22.08
Japan	0.779	0.789	5.295	5.29
Kairo	13.58	13.58	41.61	41.51
Konstantinopel	1.978	1.978	88.99	88.99
London	13.20	13.20	12.69	12.69
New York	2.912	2.902	66.38	66.38
Rio de Janeiro	0.244	0.244	16.42	16.42
Uruquay	1.399	1.399	12.42	12.42
Amsterdam	168.88	168.88	59.94	59.94
Ashen	2.292	2.292	73.93	73.93
Brüssel	58.41	58.41	80.82	80.97
Bukarest	2.488	2.488	3.047	3.047
Budapest	—	—	35.01	35.01
Danzig	81.82	81.87	68.13	68.13
			71.88	71.88
			47.95	47.95

Hochschulnachrichten

Hk. Prof. Dr. Friedrich Lauchert 70 Jahre. Prof. Dr. phil. Dr. theol. h. c. Friedrich Lauchert in Aachen, Stadtbibliotheksrat i. R., der durch seine zahlreichen Abhandlungen, Aufsätze und Werke aus dem Gebiete der Klassischen Philologie, Patrologie, Kirchen- und Gelehrten-geschichte des 16. Jahrhunderts bekannt geworden ist, wurde am 1. September 70 Jahre alt. Er stammt aus Meßkirch in Baden, studierte Klassische und germanische Philologie sowie orientalische Sprachen in München, Straßburg und Wien, ferner Theologie in Bern, erwarb in München den Dr. phil. und in Bern den Lic. theol. und trat 1888 in die Universität, und Landesbibliothek in Straßburg als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter ein. Inzwischen habilitierte er sich in der Werner katholisch-theologischen Fakultät für Patrologie und christliche Literatur-geschichte und erhielt 1896 die Ernennung zum Professor am altkatholisch-theologischen Seminar in Bonn, wo er Dogmatik und später auch alttestamentliche Exegese lehrte. Im März 1899 legte Lauchert sein Lehramt nieder und lehrte zur katholischen Kirche zurück, lebte zunächst als Privatgelehrter in München, kam 1901 an die Stadtbibliothek in Aachen, wo er später zum

Stadtbibliotheksrat ernannt wurde. 1928 trat Prof. Lauchert in den Ruhestand. Die katholisch-theologische Fakultät zu Bern ernannte ihn zum Ehrendoktor, ferner wurde Lauchert zum Mitglied des Ausschusses der „Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum“ gewählt.

Dr. Die neuen Professoren der hiesigen Universitäten. Auf Grund des Stütz I Bff. 1 Bff. 1 der vorläufigen Vorschriften zur Bereinigung der Hochschulaufsicht wurden nach Vorfall der Senate zu Professoren ernannt: An der W. a. n. d. h. Universität der orientalische Professor für angewandte Zoologie in der landwirtschaftlichen Fakultät Geh. Regierungsrat Dr. med. et phil. Dr. h. c. Karl Leopold Fischer an der Universität W. a. n. d. h. b. u. g. der Ordinarius für gerichtliche und soziale Medizin Dr. Hermann Fischer und an der Universität Erlangen der Ordinarius für Zahnheilkunde Dr. med. et med. dent. Johannes Reinhold.

Geheimrat Fischer, geboren 1871 zu Edmanndorf in Bayern, begann seine akademische Laufbahn im Sommer 1897 als Privatdozent an der Medizinischen Hochschule in Karlsruhe. Im Jahre 1907 wurde er zum ordentlichen Professor ernannt und erhielt zwei Jahre später die Ernennung zum ordentlichen Ordinarius. Aus Anlaß seines 60. Geburtstages ernannte ihn die Landesärztliche Hochschule Bonn-Poppelsdorf zum Ehren doktor. Fischer arbeitet in der besten Schilffabrik, Anatomie, Biologie, Zoologie der Infekten, ferner Organisation der Schilffabrik.

25 Jahre marianische Jungfrauenkongregation

25 Jahre sind es her, seit dem der S. S. Pater Friedrich Wilhelm F. d. r. i. t. er den Grundstein zu der ersten marianischen Kongregation Karlsruhe-Darlingen legte. Im kleinen schlichten Heiligum St. Valentin haben sich vor 25 Jahren die ersten Jungfrauen unserer Gemeinde der Gottesmutter auf ganz besondere Weise geweiht. Dieses kleine Pflänzchen, das damals in das Erdreich gesenkt wurde, ist in den 25 Jahren des Bestehens der Kongregation zu einem herrlichen Baume herangewachsen.

Es war ein begrüßenswerter Gedanke unseres S. S. Stadtpfarrers, das silberne Jubiläum nur als schlichte Feierstunde im Gottes-hause zu begehen, um ganz dem inneren Menschen zu dienen.

Der Jubiläumssonntag selbst wurde eingeleitet durch drei Abendvorträge, welche in lebenswüthiger Weise der hochw. Herr Pater Schmidt S. J. von Karlsruhe übernommen hatte. In äußerst schöner Weise legte er in denselben das Glück und die Ehre Marienskind sein zu dürfen, den aufmerksam lauschenden Zuhörerinnen nahe. In diesen Vorträgen war auch die ganze weibliche Jugend der Pfarrei eingeladen. Der Besuch war an allen Abenden ein sehr guter.

Feierliches Glockengeläute rief am Sonntag morgen die ganze Sobalität zur feierlichen Generalkommunion. Der S. S. Stadtpfarrer als Präses der Kongregation brachte in seiner Predigt tiefgründige Gedanken über Vergangenheit und Zukunft, über Freud und Leid der Kongregation in den verflochtenen 25 Jahren zum Ausdruck. Seine aus warmem priesterlichen Herzen kommende Worte ließ er ausfließen in die innige Bitter um Treue der Gottesmutter und dem marianischen Bündnis gegenüber. Die Feier selbst wurde verschönert durch den Vortrag herrlicher Lieder der Gesangsabteilung der Kongregation.

Nachmittags um 2 Uhr war Predigt und feierliche Neuaufnahme der So-

balinnen. Wieder war es S. S. Pater Schmidt, der nochmals in seiner Predigt den Anfang des Aves Marias als Gruß an die Gottesmutter am heutigen Silberjubiläum an den Vordergrund stellte. Seine begeisterten Worte entzündeten in den Herzen der großen Festgemeinde eine innige Liebe zu Maria und fanden ein lebhaftes Echo bei den Neufölklingen. Als dann folgte die feierliche Aufnahme in die Sobalität. Es war eine stattliche Zahl, die mit dem heutigen Jubiläumssonntag die Weihe an die Gottesmutter vornahm. Anschließend war Prozession, wobei die alte, erste Kongregationsfahne mitgetragen wurde. Auch bei dieser nachmittägigen Feierstunde verschönerte die Gesangsabteilung der Kongregation durch mehrstimmige Marienlieder wieder die Feier.

Die „Hölzschlacht“ im Rundfunk Ein Hörbild aus der Bewegung Von Franz Moraller

Die Hölzschlacht in Karlsruhe am 28. April 1929, Hörspiel von einer aufregenden Tat, verfaßt nach den Erinnerungen der Mitkämpfer, nach Originaldokumenten und Akten des Badischen Landespolizeiamtes von Franz Moraller, dem jetzigen Presschef des Staatsministeriums in Karlsruhe, wird am 14. September 20.25 Uhr aus Karlsruhe übertragen. Ein Referent hat es versucht, er läßt sich persönlich beteiligen die Vorgänge vor und bei dem Ablauf dieses noch in lebendiger Erinnerung stehenden, erfolgreichen Kampfes der SA gegen den damals wütenden roten Terror, der sich auf die Karlsruhe Festhalle übertrug, in einer Folge von plastischen Situationsbildern vor dem Hörer vorüberziehen. Besonders reizvoll erhält die funktionale Darstellung dadurch, daß Franz Moraller seine eigene Rolle, die er bei den Vorgängen spielte, persönlich am Mikrophon sprechen wird. Die übrigen Hauptrollen werden von ersten Mitgliedern des Badischen Staatstheaters gesprochen. Die Hörspielinszenierung besorgt Ulrich von der Tenz.

X Luftpostpaket. Für Luftpostpakete, die mit der Luftpost Amsterdam-Niederländisch Indien befördert werden, sind die Luftpostzuschläge nicht unwesentlich erniedrigt worden. Sie betragen z. B. für Pakete nach Niederländisch Indien für das erste Kilo nur noch 17.50 RM, statt 23 RM, und für jede weitere 100 Gramm nur noch 1.75 RM, statt 2.80 RM. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

† Todesfall. Im Alter von 71 Jahren ist vor wenigen Tagen zummalen August Lemmer gestorben. Er war ein Schüler Schönlebers und wurde in weiten Kreisen als sehr fähiger und beachtenswerter Künstler geschätzt. Lemmer malte hauptsächlich Marinebilder und Landschaften, dabei vielfach an seine mehrmaligen Reisen nach Italien anknüpfend. Die Beisetzung vollzog sich im engsten Kreise in Anwesenheit seiner Freunde und nahelebender Kollegen. Lemmer ist in der gleich bescheidenen Weise von uns gegangen, die ihn immer bei seiner Lebzeit auszeichnete.

Brennender Schutttabladeplatz. Am 3. Sept. 1933, gegen 23 Uhr, mußte die Berufsfeuerwehr nach dem Schutttabladeplatz beim Weinweg an der Landstraße nach Durlach gerufen werden, da der dort liegende Schutttabladeplatz brannte. Nach etwa 1 1/2 stündiger Tätigkeit war das Feuer gelöscht. Die Ursache des Brandes konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

§ Festgenommen wurden zwei Personen wegen Eitelkeitsverbrechens und je eine Person wegen Verdachts des Einbruchdiebstahls und wegen Betrugs.

Veranstaltungen

(1) Badisches Staatstheater Karlsruhe beginnt am Donnerstag, den 14. September. Die Eröffnungsvorstellung der neuen Spielzeit findet entgegen anfänglicher Festsetzung — schon am Donnerstag, den 14. September, statt. Zur Aufführung gelangt Beethovens „Fidelio“ vom Intendanten Dr. Himmlerhoffen neu eingeleitet und unter der musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Klaus Metzger. Am Freitag, den 15. September, geht Hebbels Trauerspiel „Agnes Bernauer“ in der Neueinstudierung durch Felix Baumach zum erstenmal wieder in Szene.

(2) Die Don-Kosaken kommen wieder! Zwei Jahre hat der einzigartige russische Don-Kosaken-Chor die badische Landeshauptstadt nicht mehr besuchen können, da er keine dritte Weltreise machte. Auch jetzt steht dem berühmten Chor nur eine kleine Anzahl von Tagen für Deutschland zur Verfügung, denn in den letzten Tagen des September geht die Fahrt wiederum nach Amerika. Für Karlsruhe mußte daher ein etwas frühes Datum gewählt werden: Sonntag, den 17. September. Die große Festhalle war leider für diesen Tag nicht verfügbar, es wurde daher der Konzertsaal gemietet, allerdings hat der Eintrittsal den Nachteil, weniger Plätze zu bieten, als die große Festhalle; es liegt daher der Rat nahe, sich recht bald einen Platz zu sichern. Die Gesangsabteilung liegt in den Händen der Konzertdirektion Kurt Reiffers, Waldstraße 81, wo der Vorverkauf Montag, den 4. September, begonnen hat. Als zweite Vorverkaufsstelle der Firma Reiffers wurde für den kommenden Sonntag das Büro des Verkehrsvereins eingerichtet (Mitterstraße, Ecke Kaiserstraße), wo bereits für den Don-Kosaken-Chor die Karten der rechten Saalhälfte zu haben sind.

(3) Mittwoch-Nachmittags-Konzert im Stadtpark. Die Freunde unserer Mittwoch-Nachmittags-Konzerte im schönen Stadtpark werden es mit Freunden begrüßen, daß am kommenden Mittwoch die Badische Polizeipolizei von 16-18 Uhr nach längerer Pause wieder eines ihrer beliebtesten Nachmittagskonzerte gibt. Unter Leitung von Herrn Staatlichen Musikdirektor J. Hellwig wird das Orchester ein recht unterhaltsames Konzertprogramm zur Abwechslung bringen, so daß jedermann der Konzertbesuch nur bestens empfohlen werden kann. Auf die Mittwoch-nachmittags Konzerte verbleibende Eintrittspreise wird noch besonders aufmerksam gemacht.

(4) NS-Ton-Bildbericht. Die Reichspropaganda-leitung der NSDAP hat nunmehr begonnen mit der Herausgabe der NS-Ton-Bildberichte. Diese werden durch die einzelnen Landesfilmstellen zur Vorführung in den Lichtspielhäusern im ganzen Reich zur Verfügung gestellt. In den Badischen Lichtspielen, Konzerthaus, läuft z. B. der erste dieser Ton-Bildberichte. Zum wichtigsten Inhalt dieses ersten Bildstreifens gehören folgende hochinteressante Bildberichte: Einweihung der Reichsführerschule in Bernau durch den Führer Adolf Hitler; Die Opfer eines marxistischen Mord-falles; Rote Mordpeste im Ausland; Bildberichte aus Amerika; und endlich Oesterreich; der Kampf der Nationalsozialisten. Man sieht und hört Dr. Dollfuß, Dr. Frank und Gauleiter Frauenseid von Wien. Als Ergänzung zu diesem Bericht läuft dann der rühmlichst bekannte nationale Ufa-Großfilm „Morgenrot“ mit Rudolf Forster in der Hauptrolle.

Bereinskalender

Kath. Jungmännerverein St. Stephan, D. J. A. Karlsruhe-Mitte. Heute, Dienstag, 5. September, 1/9 Uhr: religiöse Versammlung in der Dinsentkapelle. — Donnerstag, 7. September: Spielabend im Jung-scharheim. Anschließend D. J. A. Versammlung — Sonntag, den 10. September, 7 Uhr: Monatskom-munion.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 31. Aug.: David Schneider, Verwaltungsbürochef, 59 Jahre. 4. Sept., 11 Uhr, Feuerbestattung. — 1. Sept.: Hans Kuhn, Vater Hans Kuhn, Kaufmann, 1 Monat 25 Tage alt. 4. Sept., 11 Uhr. — Johanna Windbiel geb. Aufschilde, Ehefrau von Anton Windbiel, Eisenbahnschaffner, 44 Jahre. 4. Sept., 14.30 Uhr. — Ottmar Kauter, Arbeiter, 16 Jahre. Berg. — 2. Sept.: Karl Kurz, Kontrolleur, Chemann, 65 Jahre. 4. Sept., 15 Uhr. — Frieda Spritzler geb. Reichert, Witwe von Leopold Spritzler, 50 Jahre. Nöhlingen. — 3. Sept.: Johannes Wäibel, Werkmeister, Chemann, 65 Jahre. 5. Sept., 17 Uhr, Mühlburg.

Tages-Anzeiger für Dienstag, den 5. September 1933

Gloria-Palast: „Ich und die Kaiserin.“ Palast-Lichtspiele: „Eine Frau wie du.“ Residenz-Lichtspiele: „Schüsse an der Grenze.“

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles u. Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Klamen: Philipp Riederle, sämtliche Karlsruhe.

Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.

In Urlaub: Geistl. Rat Dr. Meyer u. Dr. Färber.

Todes-Anzeige Ganz unerwartet entschlief im Herrn heute nacht unser lieber Vater Johannes Waibel Werkmeister im 65. Lebensjahre. Karlsruhe, 3. Sept. 1933. In tiefer Trauer: Frau Sofie Waibel Töchter Sofie u. Johanna Die Beerdigung findet am Dienstag, 5. Sept. 1933, nachm. 5 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhof statt.

Bürgerauschussversammlung. 1. Beratung des Fälligkeitstages der Gemeindesteuern für Monat September 1933 (20). 2. Verkauf von Straßengelände und Gebäudetaufschuß (22). 3. Verkauf der Grundstücke 28, Nr. 5851/11 und 5851/12 an der Schwansteinstraße (25). 4. Verkauf eines Teils des städtischen Grundstücks 28, Nr. 11 880 an der Graf-Eberhardstraße (24). 5. Straßenschilderänderung (23). 6. Darstellung der Sachverhalte (24). 7. Grundbesitzwerbungen gemäß Gemeindebeschluss vom 4. Juni 1929 (19). 8. Arbeitsbeschaffung (28). 9. Aufwand für außerordentliche Unternehmungen (21). 10. Abhör der städtischen Rechnungen (27). Zur Regelung des Zutritts zum Subdrezum (Galerie des Bürgerhauses) bei der Versammlung habe ich angedeutet, daß Subdrezarten auszugeben werden, die allein zum Zutritt berechtigen. Eine bestimmte Anzahl dieser Subdrezarten ist dem Führer der NSDAP im Bürgerhaus durch zweifache Verteilung zur Verfügung gestellt worden. Weitere Karten gibt die Rathschreiberei, Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 57, ab. Karlsruhe, den 4. September 1933. Der Oberbürgermeister.

Sehen Sie sich einmal eine gebrauchte Henko-Lösung an! In Henko Bleich-Soda haben Sie das Mittel, das der Wäsche allein durch Einweichen Schmutz und Flecken entzieht. Nehmen Sie immer zum Wäscheinweichen die seit über 50 Jahren bestbewährte Henko. Henkel's Wasch- und Bleich-Soda Auch zum Weichmachen des Wassers wie zum Scheuern und Putzen bestens bewährt. Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Gesellschaft für Kolportage, Druck und Verlag e. G. m. b. H., Karlsruhe. Die Herren Genossenschaftler unserer Gesellschaft werden zu dem am Dienstag, den 12. September 1933, abends 1/9 Uhr, im Kolportagehaus, Karlsplatz, stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung eingeladen. Tagesordnung: Aufhebung der Genossenschaft. Entschlüsse der Genossenschaftler, über die in der Generalversammlung beschlossen werden soll, müssen drei Tage vor der Generalversammlung schriftlich beim Vorstand eingereicht sein. Karlsruhe, den 5. September 1933. Der Vorstand und Aufsichtsrat: Pfaff Bucher u. L.

STADTGARTEN Mittwoch, den 6. September, von 16-18 1/2 Uhr: Nachmittagskonzert. Orchester: Badische Polizeipolizei. Besondere Eintrittspreise. Wenn Ihr Sohn oder Ihre Tochter schlechte Noten bekommen, so geben Sie deshalb das Jahr noch nicht verloren, sondern wenden Sie sich vertrauensvoll an das Staatlich genehmigte Pädagogium Karlsruhe Bismarckstraße 69 • Gegründet 1907 • Baischstraße 8 Ausbildung von Sexta bis Abitur. Schulgeldsenkung bis zu 30%. Schülerheim auch für Schüler staatl. Anstalten. Pension RM. 80.- bei kostenloser Ueberwachung der Schulaufgaben. Eintritt jederzeit. Telefon 3165.

Tanz-Schule Braunagel Nowacksanlage 13, parterre — Telef. 589 1. Sept. Oktober Beginn neuer Kurse Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit! Wanzen samt Brut fertig radikal unter Garantie und billigster Berechnung. — Unternehmungen von 1 RM. an. Ingeleier-Vernichtungs-Anstalt F. Hollstern, Herrenstraße 5, Telefon 5791. Berücksichtigen Sie unsere Inzerenten

Bahn- und Post-Formulare Aufklebzettel Frachtbriefe Kollianhänger Paketkarten Zahlkarten Nachnahme-karten usw. liest rasch und billig Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei.

Spendet für das Schlageter-Denkmal in Karlsruhe! Postscheckkonto Nr. 3 der Stadthauptkasse